

ISSN 0177-8706

13. Jahrgang 1997

4. Quartal

---

# EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

---



**4/97**

**Arbeitskreis für evangelikale Missiologie**

<b>Das Thema 'Rettung' in Bibel und Koran</b> Eberhard Troeger	<b>98</b>
<b>Missionsauftrag und Davidsbund</b> Herbert H. Klement	<b>109</b>
<b>Füchse, Riesen und Wölfe (Seminarbericht)</b> Friedhilde Stricker, Kelly und Michéle O'Donell	<b>115</b>

*Laudatio Eberhard Troeger (S. 101) - Buchbesprechungen (S. 118) - Von Personen (S. 125) - Bestellhinweise (S. 127) - Missiologische Buchliste (S. 127)*

# Das Thema 'Rettung' in Bibel und Koran

Eberhard Troeger

*Pfr. Eberhard Troeger ist Missionsleiter der Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten (EMO) in Wiesbaden. Zuvor war er als Missionar in Ägypten tätig.<sup>1</sup>*

## 1. Das Thema ist zentral

Die Frage nach dem Verständnis von 'Rettung' führt uns in das Zentrum des biblischen Glaubens und zu den wesentlichen Unterschieden zwischen Islam und biblischem Glauben. Muslime lehnen Rettung im biblischen Sinne strikt ab. Wir sollten den Muslimen dafür dankbar sein, daß sie uns herausfordern, über die zentralen Inhalte der Bibel nachzudenken. Vielleicht kann diese Herausforderung Theologen in der westlichen Welt helfen, neu über das Herzstück der biblischen Botschaft nachzudenken.

Die Tatsache, daß 'Rettung' im Islam und im biblischen Glauben völlig verschieden verstanden wird, führt uns zu der Erkenntnis, daß Bibel und Koran 'einen anderen Gott' bezeugen. Muslime bestätigen es uns, daß nach ihrer Meinung das koranische Verständnis von 'dem einen Gott' dem biblischen Verständnis von Gott als dem Vater Jesu Christi und unserem Vater widerspricht. Viele Christen wollen dies merkwürdigerweise nicht wahrhaben. Sie meinen, daß das Gottesverständnis sehr ähnlich sei und daß sich die Wege von biblischem Glauben und Islam erst beim Verständnis des Todes und der Auferstehung Jesu trennen.

### *Die Entscheidung fällt am Gottesverständnis*

Schon das Alte Testament bezeugt von Anfang an, daß Gott ein rettender Gott ist. Sofort nach dem Sündenfall fing Gott an, sich heilend um den Menschen zu kümmern und sein Leben auf der Erde zu sichern, indem er Adam und Eva Röcke von Fellen machte und sie ihnen anzog (1Mose 3,20f.).

Gott erwählte Abraham (1Mose 12,2), um eine lange Geschichte von Rettungstaten zu beginnen, die schließlich im Werk des Retters Jesus Christus gipfeln. Das Neue Testament macht uns (z.B. in Hebr 9) klar, daß die Rettung durch das Kreuz Jesu Christi im Alten Bund längst durch die Sühnopfer vorgezeichnet worden ist. Sowohl im Alten als auch im Neuen Bund handelt Gott sichtbar als der Retter.

Zentral war für das alttestamentliche Bundesvolk die Erfahrung der Rettung aus Ägypten, die breit erzählt und in vielen Psalmliedern besungen wird: "Eine Sprache höre ich, die ich bisher nicht kannte: Ich habe ihre Schultern von der Last befreit und ihre Hände vom Tragkorb erlöst. Als du mich in der Not anriefst, half ich dir heraus und antwortete dir aus der Wetterwolke und prüfte dich am Haderwasser. Höre, mein Volk, ich will dich ermahnen. Israel, du sollst mich hören! Kein anderer Gott sei unter dir, und einen fremden Gott sollst du nicht anbeten! Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat: Tu deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen!" (Ps 81,6-11, alle Bibelzitate Luther 1984).

Dieser Text macht auch deutlich, daß dem Heilshandeln Gottes immer die Mahnung zum Gehorsam folgt. Erst die Rettung, dann das geheiligte Leben! Das Einhalten der Gebote ist Dankbarkeit für Gottes rettendes Tun. Das ist die biblische Reihenfolge.

Wichtig ist auch, daß die Bibel über einen großen Zeitraum hinweg Gottes immer wieder neues Heilshandeln bezeugt. Mit dem Bundesbruch ist Gottes Geduld nicht erschöpft, auch wenn er seine ungehorsamen Kinder hart bestrafen muß. Aber durch das Gericht hindurch stiftet er den neuen Bund und verheißt den neuen David, den Messias.

Die lange Geschichte der rettenden Taten Gottes beweist, daß er zuverlässig ist und seine Versprechen erfüllt. Auf ihn können sich die Glaubenden wirklich verlassen.

<sup>1</sup> EMO, Walkmühlstr. 8, D-65195 Wiesbaden.

Der Koran legt den Akzent dagegen eindeutig auf einen Gott, der in seinem Willen letztlich absolut frei und deshalb 'unberechenbar' ist (z.B. Sure 2,20 und 16,93 Kairener Zählung).

### *Warum Rettung notwendig ist*

Nach dem biblischen Zeugnis hängt die Notwendigkeit der Rettung mit Gottes absoluter Heiligkeit und der Tiefe des menschlichen Falles zusammen. Im biblischen Verständnis ist Sünde nicht lediglich eine menschliche Schwäche wie im Koran (Sure 4,28) und eine Neigung, Gottheiten neben Gott anzubeten (Sure 4,116).

Biblisch ist Sünde Rebellion gegen den heiligen Gott (1Mose 3,5), und diese Rebellion kann nur durch Sühne überwunden werden. Hier wird deutlich, daß die Bibel ein anderes Verhältnis des Menschen zu Gott bezeugt als der Koran.

Ein ganz einfaches Bild mag dies verdeutlichen. Wenn ein Mensch am Ertrinken ist, gibt es verschiedene Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Man kann vom rettenden Ufer aus dem Ertrinkenden Anweisungen geben, wie er am besten ans Ufer kommt. Bestenfalls kann man ihm noch einen Rettungsring zuwerfen. Aber retten muß er sich selbst. Das ist die islamische Lösung des Problems. - Die andere Lösung besteht darin, sich ins Wasser zu stürzen und den Ertrinkenden zu retten. Das ist die biblische Lösung. Jesus, der starke Gottessohn, hat sich 'ins Meer der Sünde gestürzt', um uns zu retten!

Muslime glauben, daß der Mensch stark genug ist, sich selbst zu retten, wenn er sich an Gottes Anweisungen hält. Die Bibel bezeugt es anders. Der Mensch ist so sehr dem verderblichen Sog der Sünde ausgesetzt, daß nur ein Stärkerer ihn retten kann. Die Bibel sieht die Situation des Menschen vor Gott realistisch, während die Muslime einem illusionären Wunschbild folgen.

Muslime sagen uns dies heute ganz klar: Wir glauben nicht, daß es nötig ist, daß der Mensch durch eine Tat Gottes gerettet werden muß. Sie erkennen, daß hier der Hauptunterschied zwischen Islam und biblischem Glauben liegt.

Isma'il al-Faruqi schrieb in einem bekannten Artikel über die islamische Einladung zum Glauben: "Der Islam glaubt, daß der Mensch Erlösung nicht nötig hat. Anstatt ihm zu unterstellen, religiös und ethisch gefaßt zu sein, bezeichnet die islamische da'wah ihn als Sachwalter Gottes, vollkommen in seiner Gestalt und mit allem begabt, was nötig ist, den göttlichen Willen zu tun, ja sogar beschenkt mit der Gnade der Offenbarung. 'Rettung' gibt es deshalb im Wortschatz des Islam nicht. Falah, die positive Errungenschaft des göttlichen Willens in Raum und Zeit, ist das islamische Gegenüber zu 'Erlösung'."<sup>2</sup>

Wir sollten es als Christen wieder neu betonen, daß der Glaube an die Rettung durch Jesus Christus unser Wesensmerkmal ist.

## **2. Das koranische Konzept von Rettung**

### *Gott rettet die Gläubigen aus Notsituationen*

Der wichtigste koranische Ausdruck ist die arabische Wurzel NADJAA ('sich retten, entkommen') und das davon abgeleitete Hauptwort NADJAAT ('Rettung'). Letzteres erscheint allerdings nur einmal im Koran. In Sure 40,41 (Koranzitate in der Übersetzung von R.Paret) heißt es: "Ihr Leute! Wie komme ich (eigentlich) dazu, euch zur Rettung zu rufen (indem ich euch zum rechten Glauben auffordere), während ihr mich zum Höllenfeuer ruft (indem ihr mich zum Unglauben auffordert)?" Hier ist die Rettung am Tag des Gerichtes und also die Bewahrung vor der Hölle gemeint.

Das Verb NADJAA kommt im Koran wesentlich häufiger vor, nämlich 62 mal in verschiedenen Formen. Die meisten Stellen beziehen sich auf Ereignisse in den ersten beiden Mosebüchern: Acht Belege beziehen sich auf Noahs Rettung vor der Sintflut (Sure 7,64; 10,73; 21,76; 23,28; 26,118.119; 29,15; 37,76) und auf das göttliche Gericht, welches durch die Flut an den Ungläubigen geschah. Achtmal wird an Lots Rettung aus Sodom und an den Untergang der Stadt erinnert (7,83; 21,74;

<sup>2</sup> On the nature of Islamic Da'wah, *International Review of Missions* Vol. LXV No. 260, Oct. 1976 S. 399.

26,169.170; 27,57; 29,32; 37,134; 54,34). Elf Stellen erinnern an die Befreiung des Mose und der Kinder Israel aus der Gewalt des Phrao (2,49.50; 7,141 (2x); 10,86.92; 14,6; 20,80; 26,66; 37,115; 44,30) und an die Bestrafung des Phrao. Weitere acht Stellen beziehen sich auf verschiedene Personen der Väterzeit: auf Mose (20,40; 28,21-25), auf Abraham (21,71; 29,24), auf Josephs Mitgefangenen in Ägypten, der gerettet wurde (12,42.45), ja sogar auf Pharaos Frau (66,11).

Für Muhammed waren diese alttestamentlichen Berichte, so sehr er sie auch in entstellter Form vernahm, in einer bestimmten Phase seines Lebens sehr wichtig. Es war die Zeit, in der er in Mekka unter großem Druck von den heidnischen Landsleuten stand. In dieser Zeit glaubte er noch, daß sein Glaube mit dem der Juden und Christen übereinstimme. Er nahm das, was er von Juden und Christen über ihren Glauben hörte, begierig auf. Geschichten von der Rettung der früheren Propheten durch göttliche Strafgerichte waren ihm Trost in seiner bedrängten Lage. Er gewann daraus die Zuversicht, daß auch seine Sache glücklich enden werde und daß Gott die opponierenden Mekkaner bestrafen werde.

Fünfmal werden im Koran Formen von NADJAA im Zusammenhang der Rettung der Gesandten Gottes und ihrer Anhänger ganz allgemein gebraucht (10,103; 11,116; 12,110; 21,9; 41,17). So heißt es z.B. in Sure 10,103: "Hierauf (wenn das Strafgericht hereinbricht) erretten wir (jedemal?) unsere Gesandten und diejenigen, die glauben. So (gilt es) als eine Verpflichtung für uns, die Gläubigen zu erretten."

Es ist klar, daß von solchen Stellen her der Kreuzestod Jesu durch Muhammed abgelehnt werden mußte. Er paßte nichts ins Konzept eines Gottes, der grundsätzlich seine Boten aus den Händen böser Menschen errettet. Muhammed kam, in Abwehr jüdischer Polemik und unter Zuhilfenahme christlich-gnostischer Anschauungen, zu der Ansicht, daß Gott Jesus im letzten Augenblick vor dem Tod bewahrt habe.

Von der verbleibenden Textzeugen zur Wurzel NADJAA beziehen sich sieben auf die Rettung aus Gefahren zu Wasser und zu Land

(6,63.64; 10,22.23; 17,63; 29,65; 31,31) und eine Stelle auf die Rettung von den Wegen böser Leute (7,89).

Wir können also sagen, daß Formen von NADJAA sich ganz überwiegend auf irdische Situationen beziehen, in denen fromme Menschen das rettende Eingreifen Gottes erfahren.

### *Gott rettet im Gericht*

Im Blick auf die Rettung vor dem Höllenfeuer am Tag des Gerichtes werden die Formen des Verbs NADJAA viermal gebraucht (19,72; 39,61; 61,10-14; 70,14). Hinzu kommt noch Sure 40,41, in der das Hauptwort 'Rettung' im Blick auf den Jüngsten Tag verwendet wird (s.o.).

Als Beispiel zitiere ich Sure 39,61: "Aber diejenigen, die (in ihrem Erdenleben) gottesfürchtig waren, errettet Gott dadurch, daß (er) sie (der Strafe) entgehen (läßt), so daß sie nichts Böses zu leiden haben und nicht traurig sein werden." Hier wird also das Ziel der Rettung umschrieben.

Es gibt im Koran weitere Wurzeln, die das Konzept göttlicher Rettung ausdrücken, z.B. NAQADHA (befreien, retten, erretten - besonders in der IV. Verbform). Es gibt dafür 5 Textstellen. In 22,72 heißt es, daß die Götzen so schwach sind, daß sie nicht einmal die Beute einer Fliege vor ihr erretten können. Nach 36,23 können sie Muhammed nicht aus irdischen Nöten erretten, die Gott über ihn kommen läßt. Nach 36,43 kann nur Gott allein Menschen aus Seenot retten. Sure 39,19 bezieht sich auf die Rettung aus der Hölle: "Wenn nun an einem das Wort der Strafe in Erfüllung gegangen ist (so daß er in die Hölle kommt), - willst du denn einen erretten, der sich (bereits) im Höllenfeuer befindet?" Merkwürdig ist, daß hier eine Rettungstat Muhammeds abgelehnt wird. - In 3,103 wird ausnahmsweise von Gottes Retten in der Vergangenheitsform (ANQADHAKUM) gesprochen. Gott hat die Muslime aus dem Heidentum und damit vor der Hölle gerettet, indem er ihnen durch den Koran die rechte Wegleitung brachte.

(Fortsetzung S. 104)

## Laudatio zur Verleihung des George-W.-Peters-Preises an Eberhard Troeger

am 10.1.1997 in Korntal (gekürzt)

Christof Sauer

Sehr geehrte Festversammlung, lieber Eberhard Troeger, den George W. Peters Preis erhält Pfarrer und Missionsleiter Eberhard Troeger für sein Buch **Kreuz und Halbmond. Was Christen vom Islam wissen sollten. Wuppertal 1996**; und zugleich für seinen großen Einsatz zur Förderung evangelischer Missionswissenschaft insbesondere durch den AfEM.

Zunächst möchte ich Ihnen das Buch vorstellen. Der Untertitel macht die Zielrichtung deutlich: Hier wird vermittelt "Was Christen vom Islam wissen sollten". Die erste Auflage erschien 1981 unter dem Titel "Islam im Aufbruch - Islam in der Krise". Was wir jetzt vorliegen haben, ist um ein Drittel umfangreicher. Denn es ist gründlich überarbeitet, und um zahlreiche neue Abschnitte erweitert. Es ist aktuell und fast durchweg gegenwartsbezogen. Geschichtliche und grundsätzliche theologische Fragen werden so geschildert, daß sie "Nicht-Muslimen helfen, den Islam in seiner gegenwärtigen Gestalt besser zu verstehen ... und Muslimen in rechter Weise zu begegnen".

Das Buch gliedert sich in vier Teile.

Teil 1 beschreibt den Islam als "Idee der Einheit". Vom Koran her werden die wichtigsten Themen beleuchtet, die das Leben der meisten Muslime prägen, z.B. das Menschenbild, die Rolle von Frauen, Männern und Kindern, der Heilige Krieg oder die Ausbreitung des Islam. Dadurch wird deutlich, daß "Islam" eben nicht nur die bloße Zugehörigkeit zu einer Religion bedeutet, sondern Dogmatik, Ethik, Geschichte, Politik, Volksislam und Mystik zugleich umfaßt.

Teil 2 schildert Erfolge und Krisen der islamischen Gemeinschaft in ihrer Geschichte, aber vor allem in der Gegenwart. Besonders interessant fand ich hier die neuesten Ergänzungen über kulturelle und soziale Umwälzungen in der islamischen Welt, moderne Organisationsstrukturen des Weltislam, Muslime im Westen, sowie die Herausforderung des Islam durch die christliche Mission.

Mit Teil 3 beginnt das stärker wertende letzte Drittel des Buches. Er trägt die Überschrift: "Der Islam im Licht des Evangeliums". Dieser theologische Teil ist für den Autor der wichtigste des Buches. Auf diesen Seiten werden Kernfragen zwischen Islam und christlichem Glauben verhandelt. Da Mohammed beanspruchte, ein Prophet zu sein, wird hier gefragt: Sind seine Äußerungen nun nach biblischem Maßstab wahre oder falsche Prophetie, Wahrheit oder Verführung, Offenbarung oder menschliche Gedanken? Hier ragt das Buch nach meiner Meinung besonders über andere christliche Veröffentlichungen zum Islam hinaus. Denn die einen halten es für anmaßend, den Islam im Licht der biblischen Offenbarung beurteilen zu wollen. Den Befürwortern dieses Ansatzes aber fehlt häufig die theologische Bildung für eine differenzierende Auseinandersetzung.

Teil 4 des Buches schließlich fragt, wie wir als Christen Muslimen begegnen sollen. Hier wird deutlich, daß der Autor zwischen dem Islam als einer geistigen Größe und dem muslimischen Menschen unterscheidet. Auch hier geht seine Haltung gegen den allgemeinen Trend. Denn wo man meint, daß Wahrheit sich ausschließlich in der Begegnung von Menschen ereigne, wird man Troegers Unterscheidung ablehnen. Ich versuche diese Unterscheidung einmal kurz zusammenzufassen: Zwar steht die Lehre des Islam bei genauer Untersuchung in krassem Widerspruch zu den Kernaussagen des Evangeliums. Doch wenn ich heute einem Muslim begegne, dann tue ich das in der Hoffnung, daß er durch Umkehr ein Christuskirche werden

kann. Die Begegnung soll geprägt sein durch freundliches Gespräch, tätige Liebe, unerschrockenes Zeugnis und demütige Verkündigung. Ich erzähle ihm von der "teuren Barmherzigkeit", die Gott den Kreuzestod seines Sohnes gekostet hat, und die wir ohne eigene Leistung allein als Geschenk empfangen. Dabei bin ich mir bewußt, daß dies im Gegensatz zum Islam steht, der nach Troeger eine Religion der begrenzten menschlichen Leistung und der willkürlichen Großzügigkeit Gottes ist.

Ich selbst meine, daß das Besondere dieses Buches vor allem in der fachkundigen theologischen Analyse des Islam anhand biblischer Maßstäbe, sowie auch in der Darstellung heutiger Strukturen und Entwicklungen des Islam liegt.

Was den christlichen Buchmarkt zum Islam von evangelikaler und missionarischer Seite betrifft, so haben wir ja heute erfreulicherweise in deutscher Sprache ausführliche und kundige Darstellungen des Islam. Sogar aus der Feder von Konvertiten liegen uns einige höchst instruktive Untersuchungen vor. Am größten ist wohl die Zahl der ganz praktischen Ratgeber zur missionarischen Begegnung mit Muslimen.

Doch an theologisch solider und zugleich der Autorität der biblischen Offenbarung verpflichteter und auch noch allgemeinverständlich geschriebener Islamliteratur herrscht weithin Mangel. Eberhard Troeger ist einer der Wenigen, die Sachkenntnis und theologisch klare Urteile miteinander verbinden. Seine sachliche Auseinandersetzung mit dem Islam, unter Verzicht auf Polemik, halte ich für vorbildlich.

Diese Islamforschung wird 1. zugleich theologisch tiefschürfend und wissenschaftlich sauber betrieben; sie ist 2. von missionarischem und missiologischem Interesse geprägt, und sie zielt 3. auf praktische und gemeindebezogene Anwendung.

Anhand dieser drei Facetten möchte ich nun in einem zweiten Teil das missiologische Wirken Eberhard Troegers würdigen, das hinter diesem Buch steht und noch weit darüber hinausgeht.

Die erste Facette:

### **1. Theologische und wissenschaftliche Arbeit**

In seinem Artikel "Theologie als missionarische Aufgabe" wird deutlich, daß Eberhard Troeger die Theologie neben dem Wirken des göttlichen Geistes für eine wesentliche Voraussetzung für alle missionarische Arbeit hält. Die Theologie hat für ihn drei Aufgaben: 1. die missionarische Aufgabe, die göttliche Offenbarung in heutige Denkstrukturen zu dolmetschen, 2. die apologetische Aufgabe, das Eigentliche des Evangeliums deutlich zu machen gegenüber den Weltanschauungen, die es in Frage stellen; und 3. die gemeindebauende Aufgabe, den Willen Gottes in allen Bereichen des Lebens der Gläubigen zur Durchsetzung zu bringen.

Dabei hat Troeger auch die große Gefährdung theologischer Arbeit vor Augen, daß nämlich das zeitgenössische philosophisch-religiöse Denken die christliche Theologie bestimmt, anstatt von ihr als widergöttlich aufgezeigt zu werden. Durch sein eigenes Studium an einer staatlichen theologischen Fakultät weiß er aus eigener Erfahrung, daß Theologie sowohl für den Verkündigungsdienst in der Gemeinde als auch für die weltmissionarische Aufgabe unbrauchbar werden kann.

So hat Eberhard Troeger sich immer wieder dafür eingesetzt, z.B. durch gemeinsame Tagungen von AfeT und AfeM, daß evangelikale Theologie missionarisch orientiert bleibt.

Sein theologisches Arbeiten dient aber nicht dem Selbstzweck, sondern der missionarischen Arbeit und der Erbauung der Gemeinde. So habe ich immer wieder erlebt, wie selbst seine Andachten im kleinen Mitarbeiterkreis von gründlicher Exegese zeugten.

Damit bin ich bei der zweiten Facette, die es zu würdigen gilt:

### **2. Missionarisches Interesse, missionarische Erfahrung und missiologische Reflexion**

Missionswissenschaft mit missionarischem Interesse zu betreiben, ist ja heute nicht mehr selbstverständlich. Zumindest an den einschlägigen Abteilungen der theologischen Fakultäten hat es Seltenheitswert, daß man der Mission in klassischem Sinne dienen will.

Ganz im Gegensatz dazu steht eine Missionswissenschaft oder Missiologie, wie sie auch von Eberhard Troeger durch den AfeM gefördert wird: Sie wird getrieben mit missionarischem Interesse, sie ist eingebettet in reiche missionarische Erfahrung, und will den Dienst der Mission konstruktiv kritisch begleiten.

Was missionarische Erfahrung betrifft, so kann Eberhard Troeger auf 9 Jahre Missionsdienst in Ägypten in leitender Verantwortung zurückschauen, und auf weitere 21 Jahre als Leiter der Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten (kurz: EMO). Er gehört zu den Missionsleitern im Bereich der evangelikalen Missionen, die die Reflexion missionarischer Praxis ganz besonders gefördert haben.

So wurde er 1986 der erste gewählte Vorsitzende des AfeM. Er hat sich für die Anbindung des neugegründeten AfeM an die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen und an die Freie Hochschule für Mission eingesetzt. Zugleich war ihm eine organisatorische Weite über die AEM hinaus wichtig. 1992 gab er den Vorsitz ab, und wachte dafür über die Finanzen des AfeM. Derzeit ist er von der AEM in den Vorstand entsandt und zugleich dienstältestes Vorstandsmitglied.

Bis heute hat er zahlreiche AfeM-Tagungen konzeptioniert und organisiert. Er hat aber meines Wissens fast nie ein Hauptreferat gehalten. Ich habe es noch gut in den Ohren, wie er auf Vorstandssitzungen bescheiden sagte "das sollen andere machen, die das besser können". Doch auch ohne große Reden hat er, Dank seiner geduldigen, verlässlichen und demütigen Art, den jungen AfeM solide aufgebaut und zu Ansehen gebracht.

### 3. Praxis- und Gemeindebezug

So hat Eberhard Troeger bei der Planung der AfeM-Tagungen dafür gesorgt, daß die Themen in einer relevanten Weise für die Missionspraxis entfaltet wurden.

Zahllos sind seine Beiträge zur missionarischen Praxis unter Muslimen, nicht nur in der Zeitschrift der EMO, sondern häufig auch in populären christlichen Zeitschriften und Sammelbänden zur Mission.

Aktuellstes Beispiel seiner Orientierung an den Bedürfnissen der Gemeinde Jesu Christi und der missionarischen Praxis ist die Planung einer Lehrkonferenz über den Islam in Bad Liebenzell im September 1997. Als treibende Kraft in der Islam-Arbeitsgruppe der Lausanner Bewegung - Deutscher Zweig sieht er die Notwendigkeit, in breiter Zusammenarbeit christliche Leiter und Multiplikatoren in der Begegnung mit dem Islam zu schulen.

Zum Schluß möchte ich noch ein Herzensanliegen von Eberhard Troeger erwähnen, in dem sich viel von dem Gesagten vereint. Es ist die Vision und das Anliegen, daß noch viel mehr Evangelikale mit missionarischem Interesse den Islam studieren und sich theologisch und wissenschaftlich mit ihm auseinandersetzen. Und daß sie ihn so ernst nehmen, daß sie es auf der Grundlage der arabischen Sprache und durch eigenes Leben in einem muslimischen Land tun.

Zu guter letzt, lieber Eberhard, laß mich noch einen doppelten Wunsch vom AfeM aussprechen; einen Wunsch für Dich und einen Wunsch an Dich:

Erstens wünschen wir Dir - und das erbitten wir von Gott -, daß Du in den nächsten Jahren noch mehr als bisher forschen und schreiben kannst.

Zweitens wünschen wir uns von Dir, daß wir - spätestens wenn Du nächstes Jahr 60 geworden bist - noch mehr aus Deinem Erfahrungsschatz zu lesen bekommen.

Solch ein missionswissenschaftliches Engagement wie Deines, wünsche ich dem AfeM auch in der Zukunft: theologisch fundiert und wissenschaftlich verantwortet, missionarisch gesinnt und missiologisch reflektiert, und auf Praxis und Gemeinde bezogen. Möge Gott es schenken.

## *Rettung durch Auslösung*

Schließlich ist die Wurzel FADAA (loskaufen, auslösen) zu nennen. Für sie gibt es 13 Belegstellen im Koran. Abrahams Sohn, der geschlachtet werden sollte, wird von Gott durch ein "gewaltiges Schlachtopfer" ausgelöst (37,107). In 2, 85 geht es um das bei den Juden verbotene Auslösen von Gefangenen, in 47,4 um die Freigabe von heidnischen Kriegsgefangenen gegen Lösegeld durch die Muslime, in 2, 229 um den Loskauf bei der Ehescheidung. Unterlassenes Fasten kann nach 2,184 durch eine Ersatzleistung abgegolten werden, die unterlassene Wallfahrt durch Tieropfer (2,196). Nach 3,91 kann sich kein Mensch im Gericht von der Höllestrafe loskaufen, auch nicht durch das Gold der ganzen Erde (ähnlich 5,36; 10,54; 13,18; 39,47, 57,15; 70,11).

Inhaltlich bringen diese Stellen nichts Neues zu unserem Thema. Auf eine weitere arabische Wurzel, CHALASA, werde ich weiter unten eingehen.

### *Voraussetzungen für die Rettung*

Wichtig ist die Frage, unter welcher Voraussetzung Gott im Gericht Menschen rettet. Dies macht Sure 61,10 klar: "Ihr Gläubigen! Soll ich euch zu einem Handel weisen, der euch (dereinst) von einer schmerzlichen Strafe erretten wird? (11) (Dann rate ich euch:) Ihr müßt an Gott und seinen Gesandten glauben und mit eurem Vermögen und in eigner Person um Gottes willen Krieg führen." Sowohl Glaube als auch Werke gehören also zu den Voraussetzungen. In Sure 7,42 heißt es: "Diejenigen aber, die glauben und tun, was recht ist...werden Insassen des Paradieses sein und (ewig) darin weilen." (vgl. 18,30.31).

Zum Glauben gehört konstitutiv das Glaubensbekenntnis zur Einheit Gottes und zur Gesandtschaft Muhammeds. Viele Muslime glauben, daß jeder gerettet wird, der das Glaubensbekenntnis spricht, auch wenn er ein schlechter Muslim war und eine Zeit lang im 'Fegefeuer' für seine Sünden büßen muß.

Bei den Werken sind die 'fünf Säulen' konstitutiv. Sie sind der Kern des islamischen Gottesrechts (der Sharia). Bezeichnend ist, daß nach Sure 61,10 zu dem, was der Muslim tun muß, um Heil zu erlangen, auch der 'Einsatz für Gott mit allen Mitteln' (arab. DJIHAAD) gehört.

Abul A'la Al-Maududi, der große pakistanische Ideologe des Islamismus, schreibt dazu: "Der Mensch muß das ganze Vertrauen und die volle Überzeugung haben, daß es das göttliche Recht ist und daß Rettung (salvation) darin liegt, diesem Recht allein zu folgen."<sup>1</sup>

Es wären hier die ausführlichen Listen 'guter Werke' zu nennen, die Muslimen helfen sollen, das Heil zu erlangen. Zu diesen guten Werken gehört es z.B., den Segen Gottes auf Muhammad herabzurufen (nach Sure 33,56).

### *Erfolg und Glück als Ziele der Rettung*

Was gewinnt der Muslim nach seiner Meinung durch Glaube und Werke? Die Antwort heißt: Erfolg auf der Erde und den ewigen Glückszustand im Paradies. Dies wird mit den arabischen Worten FAUZ (Gewinn, Erfolg) und FALAAH (Glück, erfüllte Wünsche) umschrieben; sie kommen häufig im Koran vor. Fünfmal am Tag werden die Muslime durch den Gebetsrufer aufgerufen, durch Niederwerfung vor Gott FALAAH, also Glück, zu erlangen. Das Wort FAUZ (Gewinn) ist Teil vieler der bedeutensten Aufrufe des Koran: "Wer nun Gott und seinem Gesandten gehorcht, den läßt er (dereinst) in Gärten eingehen, in deren Niederungen Bäche fließen, und in denen sie (ewig) weilen werden. Das ist dann das große Glück." (4, 13, vgl. 9,111; 33,71).

In dieses koranische Konzept von Rettung gehören ferner andere wichtige arabische Ausdrücke wie HUDA (Leitung durch die göttliche Offenbarung im Koran, z.B. 2,38), TAUBA (Buße), ISLAAM (Unterwerfung), IMAAN (Glaube), DIIN (Religion) und GHUFRAAN (Vergebung). Aber nirgends macht der Koran deutlich, daß Gott sich persönlich unter Einsatz

<sup>1</sup> Towards Understanding Islam, Lahore 1960.

aller seiner Kraft darum bemüht, Menschen zu retten. Bestenfalls kann man den Koran als eine 'rettende Anweisung' verstehen, mit deren Hilfe der Mensch sich selber retten muß.

Der Leser des Korans erhält jedenfalls nicht den Eindruck, daß Gott der Retter sei. Das Wort 'Retter' gibt es im Koran nicht. Dennoch sind Muslime überzeugt, daß der Islam der einzige Weg der Rettung ist - einer Rettung aus der eigenen Kraft des Menschen.

### *Rettung in der Endzeitlehre und im Volksislam*

Um das islamische Konzept von Rettung abzurunden, müßte schließlich die ganze Endzeitlehre herangezogen werden, die durch die Tradition sehr ausgeschmückt worden ist. Lange Listen guter und verwerflicher Werke werden von Gott und seinen Engeln sorgfältig registriert und im Gericht dem Menschen gewissermaßen auf einer großen Waage vorgezogen. Auch das Verhör des gestorbenen Menschen im Grabe durch die Todesengel gehört hierher.

Die islamischen Theologen haben aber immer daran festgehalten, daß Gottes Richterspruch letztlich ein Akt seines freien Willens ist und daß es deshalb Gnade ist, wenn ein Muslim für das Paradies bestimmt wird. Dies ist festzuhalten angesichts der zu einfachen Klassifizierung des Islam als einer Religion der 'Werkgerechtigkeit'.

Eindeutig aber lehnt der Koran ein stellvertretendes Sühnopfer zur Rettung des verlorenen Menschen ab. Er betont, daß keine Seele die Last einer anderen tragen kann (2,286; 6,164; 35,18; 39,7). Der biblische Gedanke des Sühnopfers ist dem Koran völlig fremd. Aus diesem Grunde konnte Muhammed auch kein Verständnis für das Kreuz Jesu Christi haben und leugnete die Kreuzigung!

In der Volksfrömmigkeit spielt Muhammeds Fürsprache im Gericht eine große Rolle. Dieser Gedanke kann sich nur zur Not auf den Koran stützen, dafür umso mehr aber auf Traditionen, nach denen Muhammed allein bevorzugt ist, für die Gläubigen Fürsprache einzulegen, und natürlich erhört Gott ihn. Der Koran selbst spricht sich gegen solche Fürsprache aus

(2,48.123.254; 7,53; 26,10;74,48) und betont, daß jeder Mensch persönlich vor Gott sich für seine guten und schlechten Taten verantworten muß. Es gibt aber auch Koranstellen, aus denen man eine Erlaubnis Gottes zur Fürsprache Muhammeds herauslesen kann (21,28; 2,255; 10,3; 20,109; 34,23; 43,86).

Muslime beten jedenfalls fünfmal am Tag, daß Gott Muhammed das Recht der Fürsprache und Mittlerschaft verleihen möge. Deshalb wird Muhammed auch MUNDJIN oder MUNADJDI, d.h. Retter genannt! Hier wird deutlich, daß letztlich Muhammed die Retterfunktion Jesu Christi, wenn auch auf islamische Weise, eingenommen hat. (Wie es Listen mit den 99 'schönsten Namen' Gottes gibt, so gibt es auch Listen mit Namen Muhammeds, die in der Frömmigkeit populär sind.) Im Volksislam spielt Rettung noch auf ganz andere Weise eine große Rolle. Alle den Menschen bedrohenden bösen Mächte und Menschen sollen durch eine ganze Palette von Abwehrzaubern, Schutzmittel und Segenspersonen abgewehrt werden.

### **3. Das Problem biblischen und koranischen Sprachgebrauchs**

Weil der Mensch nach islamischer Auffassung grundsätzlich gut ist und nicht in der tiefen Rebellion gegen Gott lebt, braucht er Erlösung nicht als ein 'fremdes', göttliches Werk, sondern kann seine Defizite vor Gott selbst ausgleichen. Der Islam glaubt im Grunde an die Selbsterlösung des Menschen.

Die Frage ist, wie angesichts dieses Umstandes die biblische Botschaft von der Rettung durch Gott Muslimen so bezeugt werden kann, daß sie diese Verkündigung wenigstens verstehen, auch wenn sie sie nicht annehmen.

---

## **Der Leser des Korans erhält jedenfalls nicht den Eindruck, daß Gott der Retter sei.**

---

Ich versuche, diese Frage an einer arabischen Bibelübersetzung aus dem letzten Jahrhundert deutlich zu machen. Diese sogen. 'Van

Dyke Übersetzung' von 1865 ist bis heute die arabische Standardübersetzung. Sie benutzt verschiedene Wörter, um das biblische Verständnis von Rettung auszudrücken. Diese Begriffe erscheinen auch im Koran, aber sie drücken im koranischen Kontext eben einen anderen Sinn aus. Es ist nicht einfach, das biblische Verständnis von Rettung in diesen Begriffen arabischen Muslimen deutlich zu machen, denn sie neigen dazu, die biblischen Ausdrücke im Kontext ihrer vom Koran geprägten Vorurteile zu verstehen.

### *Rettung in irdischen Notsituationen*

In der Van Dyke-Übersetzung werden verschiedene Formen der Wurzel NADJAA 148 mal verwendet. In den meisten Fällen bezieht sich der Gebrauch von NADJAA auf göttliche und menschliche Rettungstaten in Situationen irdischer Not und Todesgefahr. Die Bibel ist aber wesentlich vielfältiger als der Koran und sieht diese Rettungstaten nicht in einem engen Schema wie der Koran.

Wenn sich Formen von NADJAA auf göttliche Rettungstaten beziehen, machen die biblischen Texte deutlich, daß Gott diejenigen zu retten vermag, die ihm vertrauen, und daß er andererseits die unbußfertigen Sünder mit dem Tode bestraft. Hier gibt es manche Parallelen zum Koran.

Formen von NADJAA beziehen sich auch auf das Gericht Gottes. In den Weissagungen des Alten Testaments beziehen sie sich auf den 'Tag des Herrn' oder auf den 'Tag des Gerichtes', an welchem es Rettung nur für den Rest Israels gibt (Jes 2,4; Jer 25,35; 44,28; 50,28; Hes 6,8; 14,22; Joel 23, Amos 9,1) und einen Rest aus den Heiden (Jes 45,20).

Im Alten Testament wird der Zusammenhang von Sünde und Tod klar gesehen. Sünde zieht den Tod nach sich, und deshalb können Errettung vom Tode und Errettung von der Sünde zusammen gesehen werden, z.B. in den Psalmen (Ps 39,9; 79,9). Deshalb hat Jesus seine Jünger gebeten, so zu beten: "Erlöse uns von dem Bösen" (Mt 6,13).

In 1Thess 5,1 bezieht sich NADJAA auf den kommenden Tag Christi, an welchem es keine

Rettung für die Ungläubigen geben wird. Hebr 2,3 und 12,25 warnen, daß es am Tag des Gerichtes keine Rettung mehr geben könnte.

Das Ergebnis dieser kurzen Übersicht ist, daß NADJAA in der arabischen Van Dyke-Bibel ähnlich wie im Koran benutzt wird. In keinem Fall wird die Wurzel NADJAA verwendet, um Rettung vom ewigen Tod durch das Opfer Jesu Christi auszudrücken. Die Van Dyke-Bibel benutzt dafür andere Wörter.

### *Die Rettung durch Jesus Christus*

Arabische Christen gebrauchen häufig Formen der Wurzel CHALASA, wenn sie von Jesus Christus als dem Retter (arab. MUCHALLIS, eine Intensiv-Form) sprechen. Formen von CHALASA erscheinen häufiger in der Van Dyke-Bibel als Formen von NADJAA. CHALASA wird auch benutzt, um Rettung in irdischen Gefahrensituationen auszudrücken, aber es wird speziell für Jesus Christus als Retter verwendet, z.B. in Mt 1,21 ("Er wird sein Volk retten von ihren Sünden"), Mt 18,11 ("Der Menschen Sohn ist gekommen zu retten, was verloren ist"), Joh 4,42 ("Dieser ist wahrlich der Retter der Welt"), Joh 12,47 ("Ich bin nicht gekommen die Welt zu richten, sondern sie zu retten"), Phil 3,20 ("Wir erwarten sehnsüchtig den Retter, den Herrn Jesus Christus"), 1Thess 5,9 ("Gott hat uns bestimmt, Rettung zu empfangen durch unseren Herrn Jesus Christus"), 1Tim 1,15 ("Jesus Christus kam in die Welt, um Sünder zu retten"), Tit 1,4 ("Jesus Christus unser Retter"), 2Petr 1,1 ("unser Gott und Retter Jesus Christus") und 1Joh 4,14 ("Wir bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt").

Das Problem ist, daß dieser Sprachgebrauch für muslimische Hörer fremd ist. Ableitungen der Wurzel CHALASA erscheinen nur 28 mal im Koran. Die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel ist: Rein sein, aufrichtig sein. Der Koran benutzt die Formen von CHALASA in dieser Bedeutung. 20 mal benutzt er das Partizip MUCHLIS oder MUCHLAS, um anzuzeigen, daß eine Person ein aufrichtiger und wahrhaftiger Gottgläubiger oder ein Prophet ist (2,139; 7,29; 10,22; 12,24; 15,40; 19,51; 29,65;

37,40.74.128.160.169; 38,83; 39,2.11.14; 40,14.65; 98,5). Der Koran gebraucht aber die Intensiv-Form von CHALASA nicht, welche bedeutet: 'rein machen, erretten'.

Wenn ich als Christ mit muslimischen Hörern über Jesus Christus als den MUCHALLIS (Retter) spreche, tendieren sie dazu, es so zu verstehen, daß ich über Jesus Christus als einen MUCHLIS oder MUCHLAS, d.h. 'aufrichtigen Frommen', spreche. Natürlich können Muslime dem zustimmen, daß Jesus ein aufrichtiger Prophet war. Aber es ist für sie sehr schwer zu verstehen, daß Christus 'der Retter' ist.

In der arabischen Bibel werden andere Ausdrücke benutzt, um das Rettungswerk Christi auszudrücken: die Wurzel FADAA (loskaufen, auslösen, frei machen), die Intensivform von KAFARA (bedecken), d.h. KAFFARA (bedecken, sühnen, vergeben), eine Form von SALAHA (d.h. SAALAHA - Frieden schließen, sich versöhnen oder versöhnen) und Formen der Wurzel SCHAFa'A (verdoppeln, vermitteln, Fürsprache einlegen). Es wäre für jedes einzelne Wort der koranische und der biblische Kontext und Sinnzusammenhang zu prüfen und aufzuzeigen, wie sehr in den entscheidenden Fragen des Heils Koran und Bibel unterschiedlich denken.

#### 4. Folgerungen für unsere Verkündigung

Welche Konsequenzen ziehen wir aus dem unterschiedlichen Gebrauch der Wurzeln NADJAA und CHALASA in Bibel und Koran im Blick auf unsere Verkündigung der biblischen Botschaft an Muslime? Natürlich gilt das aufgezeigte Problem zunächst einmal für Menschen, die das arabische, koranische Vokabular kennen und die christliche Verkündigung in arabischer Sprache hören. Es gilt im weiteren Sinn aber für alle Muslime, denn sie leben in einer vom Koran und der Tradition geprägten Frömmigkeit, und der Gedanke der Rettung durch Gott ist ihnen fremd.

#### *Rettung erzählend bezeugen*

Für mich ist die Hauptfolgerung in der praktischen Begegnung mit Muslimen, dogma-

tische Abstraktionen zu vermeiden und ihnen die biblische Geschichte der Rettungstaten Gottes zu vermitteln, indem ich die einzelnen biblischen Berichte interpretierend erzähle. Gewiß sollten wir dogmatischen Diskussionen nicht ausweichen, aber es ist nicht einfach, Gottes Rettungshandeln durch dogmatische Abstraktion zu erklären. Ich ziehe es vor, zu bezeugen und zu erzählen, wie Gott rettet und versöhnt.

Es ist gut, damit im Alten Testament anzufangen. Wir können Muslime bei den Geschichten 'abholen', die sie aus dem Koran kennen, und sie auf biblische Weise erzählen. Dabei wird die Vielseitigkeit des göttlichen Rettungshandelns deutlich und das einfache koranische Schema durchbrochen. Es wird auch das Ringen Gottes um die Rettung von Menschen, besonders in der Geschichte Israels deutlich, und wie Gott durch Gericht und Gnade immer wieder einen neuen Anfang macht.

Es gehört zum Schwierigsten in der christlich-muslimischen Begegnung, über die Rettung durch Jesus Christus und über seine Mittlerschaft zu reden, denn dies bedeutet, die Heilsnotwendigkeit der Kreuzigung Jesu Christi zu erklären. Um dem muslimischen Hörer entgegenzukommen, ist es kaum zu vermeiden, dogmatische Vereinfachungen und Verkürzungen in Kauf zu nehmen.

#### *Warum war die Kreuzigung Jesu Christi notwendig?*

Dazu ein 'Erzähl-Vorschlag': "Jesus hat sündige Menschen zur Umkehr gerufen." (Dem können Muslime leicht zustimmen.) "Jesus hat dies nicht nur getan, indem er den kommenden Tag des Gerichts angekündigt und vor seiner Schrecklichkeit gewarnt hat. Es lag Jesus sehr viel daran, den Sündern zu zeigen, daß Gott nicht ihr ewiges Verderben will, sondern ihre ewige Rettung. Denn Gott liebt die Menschen, die er geschaffen hat, und will nicht, daß sie umkommen. Deshalb hat Jesus sich sehr angestrengt, um Menschen vor dem ewigen Tod zu bewahren. Er hat die Liebe Gottes zu den Sündern nicht nur gepredigt, sondern sie demon-

striert, indem er, der Heilige und Gerechte, die sündigen Menschen in ihren Häusern besucht und sogar mit ihnen gegessen hat. Jesus hat dies nicht getan, um die Sünde der Menschen zu verharmlosen. Im Gegenteil, Jesus kannte die Herzen der Menschen genau. Er wußte, wie tief und stark die Sünde in ihnen ist."

"Jesus wußte aber auch, daß wir uns nicht aus eigener Kraft bessern können. Deshalb hat er den Sündern vollmächtig die Vergebung Gottes zugesagt. Jesus hat dies in göttlicher Autorität getan, aber diese Vollmacht war für die jüdischen Führer der Grund, Jesus der Gotteslästerung anzuklagen und seinen Tod am Kreuz zu fordern."

Das ist für muslimische Hörer ein kritischer Punkt, denn sie stimmen mit den Juden überein, daß allein Gott Sünden vergeben kann. Ich muß deshalb unterstreichen, daß Jesus seine göttliche Macht dadurch unter Beweis gestellt hat, daß er Kranke geheilt und Tote auferweckt hat. Ich muß auch betonen, daß Jesus natürlich die Kreuzigung hätte vermeiden können und daß es Gott ein Leichtes gewesen wäre, Jesus zu beschützen und vor den Juden zu retten: "Jesus starb aus freiem Entschluß, weil er die Sünder so sehr liebte. Er wollte seiner Botschaft und seinen Taten treu sein, auch um den Preis des Todes. Er wollte es für die Sünder aller Zeiten ein für allemal sichtbar machen, daß Gottes Liebe und Vergeben eine Realität sind, der man vollkommen vertrauen kann."

### *Gewißheit der Rettung*

Natürlich muß ich in diesem Zusammenhang von der Auferweckung Jesu reden als einer Demonstration der Macht und Herrlichkeit Gottes. Aber der Hauptakzent liegt auf Gottes Absicht, Gewißheit der Vergebung zu schenken. Die Frage der Gewißheit der Rettung ist sowohl für Christen als auch für Muslime wichtig. Normalerweise wird für Muslime die Frage der Rettung letztgültig am Tag des Gerichts entschieden. Muslimische Gläubige hoffen, daß sie als gute Muslime sterben und Gott in seinem Erbarmen sie vor der Hölle retten wird, unterstützt von der Fürsprache Muham-

meds. Dies gibt dem normalen Muslim eine gewisse Zuversicht, daß er ins Paradies eingehen werde.

Auf der anderen Seite betont die muslimische Theologie den freien Willen Gottes, welcher letztlich frei ist in seinen Entscheidungen und in seinem Richten. Über Heilsgewißheit zu sprechen, würde heißen, Gottes Entscheidung vorwegzunehmen und in seinen Willen einzugreifen. Deshalb kann ein Muslim nie mit voller Gewißheit sagen, daß er gerettet wird.

Im Gegensatz dazu kann ich einem Muslim bezeugen, daß er jetzt gerettet werden kann, da die Rettung nicht davon abhängt, daß er aufrichtig (MUCHLIS) und treu ist, auch nicht abhängig von einer ungewissen Entscheidung Gottes in der Zukunft ist. Die gute Botschaft heißt, daß Gottes Rettung bereits vollbracht ist, und daß jeder jetzt daran teilhaben kann, indem er sie im Glauben annimmt.

Während der Koran Menschen aufruft, sich um ihre zukünftige Rettung durch Umkehr und Gehorsam zu bemühen, bezeugt die Bibel, daß Gottes Rettung bereits vollbracht ist und im Glauben angenommen werden kann. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen christlichem und islamischem Glauben.

### *Literatur*

- Abul Quasem, Muhammad, *Salvation of the Soul and Islamic Devotions*, London 1983
- Bouman, J., *Christen und Moslems. Glauben sie an einen Gott? Gemeinsamkeiten und Unterschiede*, Giessen / Basel 1993
- Gardner, W.R.W., *The Qur'anic Doctrine of Salvation*, Madras 1914
- Miller, Roland, *The Muslim doctrine of Salvation*, *The Bulletin of the Henry Martyn Institute of Islamic Studies*, ILIX No. 1, July-Sept. 1960, pp. 33-55, ILIX No. 2, Oct.- Dec. 1960, pp 10-27, Reprinted in *The Bulletin of Christian Institutes of Islamic Studies III*, No. 1-4, Jan.-Dec. 1980, pp. 142-193
- Nazir Ali, Michael, *Frontiers in Muslim-Christian Encounter*, Oxford 1987
- Paret, R., *Der Koran übersetzt*, Stuttgart 1962
- Sell, Edward, *Salvation (Muslim)*, *Encyclopaedia of Religion and Ethics*, ed. J. Hastings, Edinburgh 1920, pp. 148-149
- Sweetman, J.W., *Islam and Christian Theology*, London 1955 (Part I, Vol. II)
- Weitbrecht Stanton, H.U., *The Teaching of the Qur'an*, London 1914

### Anmerkungen zum exegetischen Kontext von Matthäus 28,18-20

*Dr. theol. Herbert H. Klement studierte Theologie (Basel, Marburg, Bochum, Oxford) und Ägyptologie (Bonn), war lange Jahre EC-Bundeswart und ist heute Gastozent für Altes Testament an der FTA Giessen und der ESET, Leuven, Belgien.<sup>1</sup>*

Der Frage, wie sich das Missionshandeln der Christen alttestamentlich-theologisch erklärt und begründet, hat sich Erich Scheurer in seiner Tübinger Dissertation<sup>2</sup> gewidmet. Die theologiegeschichtlich angelegte Studie untersucht dazu missionstheologische Ansätze seit der Mitte des neunzehnten bis in die achtziger Jahre dieses Jahrhunderts.

Es überrascht nicht, daß dabei vorrangig auf die Universalität des Gottes Israels als dem Schöpfer von Himmel und Erde verwiesen wird. Dieser universale Horizont bestimmt den Raum der Mission, in dem Gottes Anspruch auf Anerkennung und Verehrung durch die Völker Verbreitung findet.

Ein Aspekt, der nach der Untersuchung von E. Scheurer dabei für die Begründung der Weltmission bisher offensichtlich seltener entfaltet worden ist, scheint die insbesondere in den Geschichtsbüchern, bei den Propheten und im Psalter zentrale Davidssohnerwartung zu sein. Inwiefern hier jedoch ebenfalls eine wichtige missionstheologische Grundlage gegeben ist, sei im folgenden, ausgehend vom Missionsbefehl Mt 28,18-20 kurz angemerkt.

### 1. Zum Kontext des Missionsbefehls

Als zentraler Text für die Begründung christlicher Weltmission gilt allgemein der Schluß des Matthäusevangeliums, wo Jesus als der Auferstandene seinen Jüngern abschließend mit den Worten begegnet: "Mir ist gegeben alle Vollmacht (exousia) im Himmel und auf Erden. Darum machet zu Jüngern alle Völker: indem ihr geht, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und indem ihr sie alles halten lehrt, was ich euch befohlen habe. Denn siehe, ich bin bei euch, bis an der Welt Ende." Die umfassende, doppelte Universalität der exousia des Auferstandenen als in geographischer und in zeitlicher Hinsicht gegeben, ist nicht zu übersehen. Als exegetischer Kontext von Mt 28,18-20 ist das Matthäusevangelium anzusehen. Angesichts einer lange dominierenden gattungs- und formgeschichtlichen Exegesetradition, die in der Regel die Bedeutung der Einzelaussprüche Jesu mehr von ihrem vermuteten vorliterarischen "Sitz im Leben" her zu verstehen suchte als von ihrem Ort in den kanonischen Büchern, ist solch eine Feststellung alles andere als trivial. Da diese Sätze das gesamte Buch abschließen, verdienen sie es, in der Funktion eines Schlußstatements gelesen zu werden, das den vorausgehenden längeren Text als bekannt voraussetzt und von dem dort gesagten seine Prägnanz und Ausrichtung erfährt. Daß das Matthäusevangelium mit der Fünferstruktur seiner Redeeinheiten Vergleiche mit dem Aufbau des Pentateuch oder dem Psalter anregt, ist lange beobachtet worden. Nimmt man den Aufbau mit den fünf Redeblocken ernst, ergibt sich eine Gliederung des Buches<sup>3</sup>, in der die einzelnen Textgruppen als chiasmisch aufeinander bezogen erscheinen:

<sup>1</sup> Kleinbeckstr. 32e, D-45549 Sprockhövel. Tel./Fax-Mod.: 02324/77947; e-mail: hhklement@t-online.de

<sup>2</sup> Erich Scheurer, *Altes Testament und Mission: Zur Begründung des Missionsauftrages*. Diss. Theol. Tübingen 1993. Gießen/Basel bei TVG-Brannen 1996.

<sup>3</sup> In Anlehnung an Ch. H. Lohr, "Oral Technique in the Gospel of Matthew", *CBQ* 23 (1961) 403-435 - [zit bei: Angelico di Marco "Der Chiasmus in der Bibel", *Linguistica Biblica* 39 (1976) 44ff - Übers. aus: *Il Chiasmo nella Bibbia*, [unveröffentlicht], Messina 1975].

1-4	a	Handlung:		Geburt und Anfänge
5-7		I. Rede	A	Seligpreisungen (acht) - Eingang ins Himmelreich
8-9	b	Handlung:		Autorität und Einladung
10		II. Rede:	B	Missionsgrundlagen
11-12	c	Handlung:		Verwerfung durch seine Generation (Ablehnung)
13		III. Rede	C	Sieben Gleichnisse vom Himmelreich
14-17	c'	Handlung:		Anerkennung durch seine Jünger (Glaube)
18		IV. Rede	B'	Gemeindegrundlagen
19-22	b'	Handlung:		Autorität und Einladung
23-25		V. Rede:	A'	Weherufe (acht) - Kommen des Himmelreichs
26-28	a'	Handlung:		Passion, Tod und Auferstehung

Ohne diesen Aufbau für das Matthäusevangelium hier im einzelnen kommentieren und bewerten zu wollen, veranschaulicht er, daß die einzelnen Texte ihre Bedeutung nicht nur durch die unmittelbare lineare Textsequenz mit den jeweiligen Nachbartexten gewinnen, sondern auch durch ihren Ort im makrostrukturellen Aufbau des Buches. Der Beobachtung eines solchen Aufbaus kommt daher für die Exegese eine mitsteuernde Funktion zu. In der vorgeschlagenen Anlage des Evangeliums erscheinen beispielsweise die acht Weherufe in strukturellem Kontrast zu den acht Seligpreisungen<sup>4</sup>, ein Verweis, der zu einer Interpretation einlädt und eine Parallele auch in der alttestamentlichen Gegenüberstellung von Segens- und Fluchworten findet. Auch die Einleitungstexte mit dem Hinweis auf Jesu Geburt und die Anfänge seines Dienstes korrespondieren mit den Schlußtexten über Jesu Tod und Auferstehung verbunden mit dem Auftrag zur weltweiten Mission. Im Zentrum der Gesamtstruktur befinden sich die Bildreden über das Himmelreich, wobei der Siebenzahl der Gleichnisse eine symbolische Aussage kaum abzuspüren ist, die selten ausgewertet wird. Ob der vorgeschlagene Aufbau als literarische Deduktion des Exegeten anzusehen ist oder den tatsächlichen Konzepten des Autors nahekommt, kann hier nicht diskutiert werden. Daß die Wahrnehmung eines Gesamtaufbaus im

Matthäusevangelium für die Exegese der Einzeltexte eine die Interpretation mitsteuernde Bedeutung hat, dürfte dennoch beispielhaft verdeutlicht sein.

## 2. Davidsherrschaft und Abrahamssegens: Der Schlußsatz als Fortsetzung des Einleitungssatzes

Wenn das Matthäusevangelium mit seinen fünf Redeeinheiten, den sieben Gleichnisreden im Zentrum und der Rahmung durch Geburt und Tod Jesu als literarisch durchdacht und intentional angeordnet erscheint, dann verdienen auch die Einleitungs- und Schlußsätze besondere Aufmerksamkeit. Das Evangelium beginnt mit dem Vermerk: "Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams". Diese Überschrift erscheint in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Formal erinnert sie unmittelbar an Gen 5,1 LXX: "Buch von der Geschichte (genesis) des Menschen..." (MT: "Dies ist das Buch von den Toledot Adams"). Genesis-Geschichte ist dabei in der griechischen Bibel Übersetzung des hebräischen TOIÖDOt, dem Begriff der mit seinem wiederholten Vorkommen dem ersten Buch der Bibel einen charakteristischen Aufbau gibt<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> Mit Mt 5,11 wird durch Stichwortverknüpfung an die vorherige Reihe der Seligpreisungen angeschlossen, es beginnt aber mit der persönlichen Anrede bereits hier ein neuer Absatz.

<sup>5</sup> Vgl. u.a. G. Wenham, *Genesis 1-15*. WBC 1. Waco, TX: Word 1987, 55f; Gen 2,4; 5,1; 6,9; 10,1[32]; 11,10; 11,27; 25,12f; 25,19; 36,1.9; 37,2; Toledot hat in der Genesis 13, im übrigen AT 26 Vorkommen, zahlensymbolisch ist dies auffällig, da es dem Zahlenwert des Bekenntnisses JHWH (26) echad (13) entspricht (JHWH allein, Dt 6,4).

Indem Mt 1,1 einleitend sich begrifflich an die Urgeschichte der Genesis anlehnt, wird die Erwartung des Lesers für das Folgende gleich zu Anfang in einen universellen Rahmen gestellt. An das "Buch von den Toledot Adams" wird mit dem "Buch von den Toledot Jesu Christi" formal und inhaltlich angeknüpft. Andeutungsweise wird Jesus durch diese Formel bereits als in Parallele zu Adam verstanden, ein Zusammenhang, der bei Paulus theologisch entfaltet wird. Was Matthäus im folgenden von Jesus zu sagen hat, ist mit dieser die Urgeschichte der Genesis fortsetzenden Einleitung in einen menschheitsgeschichtlichen Kontext gestellt.

Daß dann zunächst als Stammvater Jesu Abraham und nicht Israel/Jakob oder Juda genannt sind, kann auch nicht ohne Bedeutung sein. Während der Name Israel für die nationale Integrität der zwölf Stämme des alttestamentlichen Gottesvolkes steht, mit dem Gott seinen spezifischen Bund am Sinai gemacht hat, ist mit dem Namen Abraham an seine Erwählung aus den Völkern zum Segen dieser Völker erinnert. Die Absonderung und Berufung Abrahams folgt in Gen 12 als Initiative Gottes angesichts der Zerstreung der Ethnien über die Erde am Ende der Urgeschichte (Gen 11). Während mit der Turmbaugeschichte das Schicksal der Menschheit in der Trennung von ihrem Schöpfer besiegelt scheint, zielt die Erwählung Abrahams mit seiner Absonderung von diesen Völkern darauf, ihnen allen Segen zukommen zu lassen: "In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden"<sup>6</sup>. Die Menschheit in ihrer Gesamtheit, gegliedert nach Geschlechtern, muß als das umfassendste Ziel des Segens Abrahams verstanden werden.

<sup>6</sup> Eine Notwendigkeit, den Niphal Gen 12,3 reflexiv zu übersetzen (so u.a. Delitzsch, Speiser, Gunkel, Westermann), besteht nicht. LXX, Targ. Onkolos, Targ. Jonathan übersetzen jeweils passivisch. Vgl. auch G.J. Wenham, *Genesis 1-15*. WBC 1. Waco, TX: Word 1987, 277-278: "... it should be noted that even if a reflexive 'bless themselves' is preferred here, it would also carry the implications of a middle or passive. For if those who bless Abram are blessed, and all families of the earth bless Abram, then it follows that 'all families will be blessed/find blessing' in him". (278)

Dies greift die Einleitung des Matthäusevangeliums mit der Präzisierung Jesu als Sohn Abrahams auf und vergegenwärtigt so die damit verbundene universelle Segenserwartung. Wenn im Schlußsatz der Blick auf die Ethnien der Welt gerichtet wird, die alle durch Taufe und Lehre zur Jüngerschaft Jesu zu rufen sind, verbindet dies den ersten und letzten Satz des Buches. Der allen Geschlechtern auf Erden zugesagte Segen in Abraham, soll ihnen in der Verkündigung Jesu mittels der Weltmission durch die Jünger gebracht werden.

Die zweite Präzisierung des Namens Jesu am Anfang des Matthäusevangeliums ist mit seiner Herkunft aus dem Haus Davids ausgesprochen. Während mit dem Namen Abraham weltweiter Segen verbunden ist, so ist mit dem Davids dauerhafte Herrschaft in Gerechtigkeit angesagt. Auch dies korrespondiert mit dem Schluß des Matthäusevangeliums, wenn Jesus dort sagt: "Mir ist gegeben alle Herrschaft im Himmel und auf Erden". Schematisch ließe sich das mit der umseitigen Graphik darstellen.

Als Begründung und wohl auch Voraussetzung für die Völkermission wird die Übernahme der Macht durch Jesus angesprochen. Dies ist durch die Rahmung des Matthäusevangeliums als exegetischem Kontext des Missionsbefehls als Wahrnehmung davidischer Herrschaft zu interpretieren. Die Ausübung der Regierung auf dem Davidsthron und die Weltmission stehen so in einem engen Zusammenhang. Wenn diese Beobachtung richtig ist, wären entsprechende Hinweise auch im Alten Testament zu erwarten.

Der Raum der angesprochenen Regierungsgewalt erstreckt sich auf "Himmel und Erde". Dies war auch der dem ersten Menschenpaar Gen 1,26-28 zugeordnete Herrschaftsraum. In Gen 1,1 verweist der Ausdruck "Himmel" kaum auf eine jenseitige Welt, sondern ist als Teil der Schöpfung anzusprechen: am 1. Schöpfungstag wird der *rfql* geschaffen und als Himmel bezeichnet. Es ist der Raum, wo Sonne, Mond und Sterne sind (4. Tag), und unter dem die Vögel fliegen (5. Tag). Wenn mit der übrigen Schöpfung ausdrücklich auch die Vögel als unter die Herrschaft der gottes-

(Urgeschichte)	Anfang Mt	Ende Mt
Gen 5,1 Buch der <i>Toledot</i> Adams... (Gen 1,1: <i>Himmel</i> und <i>Erde</i> )	Mt 1,1 Buch der <i>Toledot</i> Jesu Christi, des Sohnes <i> Davids</i> , des Sohnes <i> Abrahams</i> .	Mt 28,18bff Gegeben ist mir alle <i>Macht</i> im <i>Himmel</i> und auf <i>Erden</i> . Darum macht zu Jüngern <i>alle</i> <i>Ethnien</i> ... geht ..., tauft ..., lehrt!

ebenbildlichen Menschen gestellt genannt werden, erstreckt sie sich damit auch auf den Himmel. Als betraut mit der Macht über "Himmel und Erde" nimmt Jesus damit eine Herrschaft wahr, die dem ersten Menschenpaar zugedacht war. Im Sprachgebrauch des Matthäusevangeliums spricht Himmel jedoch darüberhinaus von dem Ort der transzendenten Wohnung Gottes, so z.B., wenn Jesus Gott anbetet als "Unser Vater im Himmel" (Mt 6,9; vgl. 10,32f; 12,50 u.ä.), oder in der Rede von dem messianischen Reich als dem "Himmelreich". Gott selbst ist der "Herr Himmels und der Erde" (Mt. 11,25). Der Ausdruck "alle Gewalt im Himmel" muß deshalb im Kontext des Matthäusevangeliums außerdem verstanden werden als gleichbedeutend mit der Herrschaft Gottes selbst.

### 3. Davidsherrschaft und Völkerwelt im Samuelbuch

Solche Dimension der Regierungsgewalt will nun als davidische verstanden sein. Bereits in der ersten Texten zum Königtum Davids<sup>7</sup> war ihm nach dem Samuelbuch ein ewiger Bestand zugesagt (2Sa 7; 22,51; 23,5). Dabei war die am Anfang des Samuelbuches thematisierte Spannung zwischen Jahwes Königtum und der Installation eines irdischen Königs (1Sa 8,7; 12,12) dadurch aufgelöst, daß Jahwe selbst einen König seiner Wahl bestimmt, dem er seine Treue zusagt. Der vom Volk geforderte König findet nicht sein Wohlwollen (vgl. Hos.

8,4; 13,11). Im Volk Jahwes kann es keinen Herrscher ohne seine Zustimmung geben, kein Königtum neben, an Stelle oder gegen den Gott Israels.<sup>8</sup> Auch als Gesalbter<sup>9</sup> (Messias/ Christus) kann nur jemand König sein, der den Vorrang Jahwes über sein Volk respektiert und sich ihm unterstellt.<sup>10</sup> Es ist einzig David und sein Haus, die zu dieser Aufgabe von Jahwe berufen und bestätigt sind. Fortan wird die Herrschaft Jahwes in Israel ausgeübt durch ihn und seine Nachkommen.

Dabei untersteht auch der König den Rechtsordnungen der Gemeinschaft und dem Anspruch Gottes an seinem Volk. Der eigentliche Herrscher bleibt Jahwe selbst.<sup>11</sup> Der theologische Kommentar zum Samuelbuch durch die rahmenden Psalmen (1Sa 2,1-10; 2Sa 22; 23,1-7) unterstreicht dies. Wer sich gegen das Davidshaus stellt, stellt sich damit gegen den Willen Jahwes. Hannas Psalm rühmt die Herrschaft Jahwes, der mit niemandem vergleichbar ist, als die des Schöpfers und Eigentümers der Erde (1Sa 2,2.8). Wie bei der Erschaffung des ersten Menschen hebt Gott einen aus dem Staub und setzt ihn als seinen Messias und König auf den Thron und rüstet ihn mit Macht aus. Wer diesem (Erschaffungs-) Handeln Jahwes widersteht, soll zugrundegehen

<sup>8</sup> Vgl. Wolfram v. Soden, "Sakrales Königtum", 3RGG III. Tübingen: Mohr<sup>3</sup>1959, 1712-1714.

<sup>9</sup> Die besondere Beziehung des Königs zu Jahwe, die sich in der Salbung ausdrückt, schafft keine Identität oder Vergöttlichung, aber hebt die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Gott und König hervor.

<sup>10</sup> Daß Jahwe willens war, dem König die Mißachtung seiner Rechte nicht ungesühnt durchgehen zu lassen, machen die narrativen Texte im Samuelbuch deutlich, besonders 2Sa 12; 21,1-14; 24,1-25.

<sup>11</sup> Anders als in Israels Umwelt: vgl. z.B. Jan Assmann, *Ma'at: Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten*. München: Beck 21995, 55.

<sup>7</sup> In der literarischen Reihenfolge, die nicht mit der chronologischen zu verwechseln ist, vgl. Herbert H. Klement, *2Samuel 21-24: Structure, Context and Meaning in the Samuel Conclusion*. Ph.D. Dissertation. Coventry University/ Wycliffe Hall Oxford 1995.

(1Sa 2,10). Während Hannas Psalm keinen Namen nennt, wird im Samuelbuch deutlich, daß der menschliche Agent dieser Herrschaft Jahwes David ist. Ihn errettet er von allen Feinden (2Sa 22,1). Aus seinem eigenen Volk wird David zwar angegriffen (2Sa 22,41-44a), aber seine Herrschaft findet volle Anerkennung bei den Völkern (2Sa 22,44b-46). Vor ihnen will David den Namen Jahwes als seines Helfers rühmen, der seine Herrschaft und die seines Hauses ewiglich bestätigt (2Sa 22,50f). Jahwes Königsherrschaft wird ausgeübt durch David, mit dem er einen ewigen Bund geschlossen hat (2Sa 23,5).<sup>12</sup>

Auffällig ist, daß bereits hier in den Psalmen des Samuelbuchs nicht nur die Universalität der Macht Jahwes als Schöpfer, sondern auch die Proklamation seiner Herrschaft vor den Heiden mit der Ausübung davidischer Königsherrschaft verknüpft ist. Wenn solche Regierung 2Sa 23,4 beschrieben wird im Bild der aufgehenden Sonne, die an einem frühen Morgen nach nächtlichem Regen das Wachstum der Vegetation hervorlockt, dann ist diese segensreiche Auswirkung von Herrschaft auffälligerweise in beiden Psalmen des Samuelbuchs nicht begrenzt oder bevorzugt auf das Volk Israel hin formuliert, sondern sehr allgemein und grundsätzlich ausgesprochen. Israel als Volk erscheint im Samuelbuch vielmehr als überwiegend im Aufstand und Widerspruch zu Gottes Handeln mit David und wird im Schlußteil als vorrangig nicht unter dem Segen, sondern unter dem Gericht Jahwes stehend erwähnt (2Sa 21,1.14; 24,1.15.25). Diese allgemeine Segensverheißung in Verbindung mit davidischer Herrschaft, an der auch die Völker teilhaben, kann kaum im eigentlichen Sinne als Auftrag zur Mission angesehen werden, jedoch ist die Dimension des Einschlusses der Völker in die Anerkennung Jahwes bereits hier zumindest latent vorhanden. Die Zahl der unterworfenen Völker 2Sa 8, von denen David Beute zum Bau des Tempels Jahwes geweiht hat, addiert sich auf sieben, was zahlensymbolisch durchaus als repräsentativ angesehen werden kann (2Sa 8,7-12). Die sieben Völker tragen zur An-

betung Jahwes bei, keines kann sich damit - unfreiwillig oder freiwillig - der Anerkennung seiner Macht entziehen.<sup>13</sup> Wenn auch nicht von Mission im Sinne der Einladung an Einzelpersonen zum persönlichen Glauben zu einem individuellen, ewigen Heil die Rede sein kann, so ist doch von der Herrschaft Jahwes, die durch David ausgeübt wird, als dem allen Völkern überlegenem König auszugehen.

#### 4. Eine Anmerkung zur davidischen Herrschaft im Aufbau des Psalters

Ähnliche Zusammenhänge finden sich auch in anderen Büchern häufig, besonders bei den Propheten. Hier soll lediglich kurz auf einige Aspekte im Psalter hingewiesen werden. Davidische Herrschaft ist in den Psalmen ganz allgemein das Instrument der Herrschaft Jahwes.<sup>14</sup> Die Feinde des davidischen Königs gelten als Jahwes Feinde, er selbst ist vorgestellt als der Sohn Jahwes (Ps 2,7), sein Erstgeborener (Ps 89,27-30), der zur Rechten mit Jahwe auf dem Thron sitzt (Ps 110). Dabei schließt die Herrschaft Jahwes als König die Anerkennung durch die Völker ein. Gerade in der jüngeren Psalterforschung, die Psalmengruppen, Stichwort-Verkettungen und eine sich in den Psalmen fortsetzende Themenentfaltung untersucht, ist auf den Aufbau des Psalters unter davidisch-messianischen Gesichtspunkten hingewiesen worden.<sup>15</sup> Während die ersten beiden Psalmbücher als Davidpsalter mit dem Psalm Salomos (Ps 72) bereits auf den Davids-

<sup>13</sup> Ironischerweise wird die unangefochtene Überlegenheit Jahwes auch über die Vormacht des kanaänischen Raumes, Ägypten, im Samuelbuch ausgerechnet im Munde der unbeschnittenen Philister am pointiertesten ausgesprochen (1Sa 4,8; 6,6), damit von den Vertretern der vorrangigen Feindmacht Israels im Samuelbuch (1Sa 9,16).

<sup>14</sup> Vgl. John H. Eaton, *Kingship in the Psalms*. London: SCM 1976 zu "The Ideal of the King's Office in the Psalms", bes. S. 135.

<sup>15</sup> Vgl. u.a. Gerald Henry Wilson, *The Editing of the Hebrew Psalter*. SBL.DS 76. Atlanta: Scholars 1985; J. Gordon McConville, "The Psalms: Introduction and Theology", *Evangel* 11 (1993) 43-54; Klaus Seybold u. Erich Zenger, Hg., *Neue Wege der Psalmenforschung*. Freiburg: Herder 1994; Klaus Seybold, "Beiträge zur neueren Psalmenforschung", *ThR* 61 (1996) 247-274.

<sup>12</sup> Ausführlicher dargestellt in H.H. Klement, aaO.

sohn überleiten, schließt das dritte Buch (Ps 89) mit einer einzigen großen Frage: Wie wird Gott seine dem Davidshaus gegebene Verheißung wahr machen, nachdem es keinen Nachkommen mehr auf seinem Thron gibt? Die Frage wird aufgewühlt und dringlich vor Gott ausgebreitet und bleibt ohne Lösung.

Man kann das vierte Psalmbuch als die Antwort auf diese Frage interpretieren. Die drei ersten Psalmen (Ps 90-92) rühmen darin die über alle Stürme der Zeiten unerschütterliche Verlässlichkeit und Treue Jahwes. Es folgen sieben Psalmen, die von der Königsherrschaft Jahwes singen (Ps 93-99). Das Buch schließt mit einer weiteren Gruppe von sieben Psalmen (Ps 100-106), die mit einem großen Aufruf an alle Welt zum Gotteslob beginnt (Ps 100) und zwei Dank- und Lobpsalmen Davids enthält (Ps 101; 103). David, zu dessen Dynastie zuletzt die verzweifelten Fragen aufgeworfen wurden, singt darin von der ihm widerfahrenen Vergebung und Erneuerung (103,3f), von ewiger Gnade und von der Herrschaft Jahwes im Himmel (103,18f). Das Buch wird gerahmt durch den Hinweis auf Mose, am Anfang das Lied des Mose von der Treue Jahwes (Ps 90) und am Schluß ein Psalm, der die Gnade und das Erbarmen Jahwes in der mosaischen Zeit (Ps 106) besingt, der trotz des Abfalls und Murrens des Volkes das Volk nicht verworfen hatte.

Wenn das vierte Buch als theologisches Zentrum im Aufbau des ganzen Psalters angesehen werden kann,<sup>16</sup> dann kommt der mittleren Gruppe der sog. Jahwe-Königpsalmen (Ps 93-99) ein besonderes Gewicht zu. Auf die brennend gestellte Frage nach der Zukunft der davidischen Herrschaft am Ende des dritten Psalmbuches antwortet Buch vier nicht mit dem Hinweis auf eine Fortsetzung der irdischen Dynastie, sondern mit sieben Psalmen, in denen Jahwe selbst als König gepriesen wird, wie die Übersicht auf der gegenüberliegenden Seite zeigt.

Wenn man diese Gruppe als chiasmisch angeordnet liest, wozu insbesondere die thematischen Parallelen von Ps 93 und 99, Ps 94 und

98 einladen, rückt Ps 96 ins Zentrum. Dies ist missionstheologisch bedeutsam, denn insbesondere Ps 96 unterstreicht den Zusammenhang von Königsherrschaft Jahwes über Himmel und Erde als deren Schöpfer (96,5.10) und die Verkündigung seiner Großtaten an die Ethnien (96,1.3.10). Mit sieben Imperativen (Ps 96,7-9) werden die Völker der Erde aufgefordert, die Königsherrschaft Jahwes anzuerkennen und ihn durch Darbringung von Opfergaben und Anbetung (Ps 113,4f; Psalm 117) zu ehren. Himmel und Erde sind beteiligt (Ps 96,11), wenn Jahwe seine Herrschaft in Gerechtigkeit auf Erden ausübt (Ps 96,13). Die Not von Ps 89,51 - "Gedenke, Jahwe, an die Schmach deiner Knechte, die ich trage in meinem Herzen von den vielen Völkern..." - ist vergessen. Die Königsherrschaft Jahwes selbst ist die Antwort. Wenn Jahwe regiert, dann gilt seine Zusage auch über lange Zeiträume hin als wie am ersten Tag gegeben (Ps 90,4). Solange Jahwe regiert, hat auch die bleibend zugesagte Herrschaft Davids bestand, ohne daß David in Jahwe aufgeht. Er singt nicht nur wieder von der Gnade in Ps 101 und 103, sondern beschließt auch das fünfte Psalmbuch mit acht Psalmen (Ps 138-145) vor dem großen Schlußhallel (Ps 146-150). Wie dabei davidische Herrschaft und Gottesherrschaft zusammenhängen, wird nicht näher entfaltet,<sup>17</sup> wer jedoch Jahwe als König anerkennt, kann seinem Gesalbten die Anerkennung nicht verweigern, der selber Verkünder der Größe und Güte Jahwes ist (Ps 57,8-11; 61,9).

Wenn in Mt 28,18b angesagt wird, daß Jesus mit der Vollmacht über Himmel und Erde gegeben ist, dem Raum menschlicher und göttlicher Herrschaft, die er als Davidsohn angetreten hat, dann ist der Aspekt der Proklamation dieser Macht unter den Völkern die sachgemäße Antwort darauf.<sup>18</sup> Ähnlich wie

<sup>17</sup> Vgl. jedoch die häufige Bezugnahme auf Ps 110 im NT.

<sup>18</sup> Vgl. außerdem zur thematischen Konzentration auf David und die messianischen Erwartung im Chronikbuch: H.J. Koorevaar, "Die Chronik als intendierter Abschluß des alttestamentlichen Kanons", *JETH* 11 (1997); siehe auch die davidisch-messianischen Texte bei den Propheten, besonders Jesaja und Sacharja.

<sup>16</sup> So G.H. Wilson 1985, 215.

- |    |     |   |
|----|-----|---|
| A  | 93: | König ist JHWH als Schöpfer von Anbeginn                                |
| B  | 94: | Regent/Richter ist JHWH in Herstellung der Gerechtigkeit                |
| C  | 95: | König ist JHWH und Ziel ungeteilter Anbetung                            |
| D  | 96: | König ist JHWH als Schöpfer und Herrscher, von allen Völkern anzubeten. |
| C' | 97: | König ist JHWH als Ursache für Jubel/Freude                             |
| B' | 98: | König ist JHWH als Richter der Welt                                     |
| A' | 99: | König ist JHWH als Erschaffer/Retter seines Volkes                      |

Paulus in Phil. 2,10 die Erhöhung des Gottesknechtes mit der Proskynese aller derer "im Himmel, auf Erden und unter der Erde" in Zusammenhang sieht, so ist auch im Alten Testament die Herrschaft Jahwes und seine Anerkennung durch die Völker keine nur freiwillige Angelegenheit. Und diese Herrschaft Jahwes ist mit der davidischen eng verbunden. Anlaß für die Weltmission in Mt 28,18-20 ist somit die Proklamation der Herrschaft Gottes durch seinen Davidsson, eine Herrschaft in Gerechtigkeit. Die "Königsherrschaft der Himmel", von der im Evangelium so häufig die Rede war, ist die Herrschaft des Davidssonnes Jesus.

Daß dieser Zusammenhang in den von Erich Scheurer beschriebenen missionstheologischen Begründungen aus dem Alten Testament bisher eher weniger entfaltet wurde, mag vielleicht

auch in einem eher individualistisch ausgerichteten Missionsverständnis begründet sein. Im exegetischen Kontext von Mt 28,18-20 ist Mission auch darin gründet, daß Jesus die Macht übertragen ist auf dem Davidsthron. Die Regierung der Welt liegt nicht in der Hand von Menschen, sondern bei dem, den die Christen Kyrios nennen - in neutestamentlicher Zeit auch ein höchst politischer Titel und gleichzeitig griechische Übersetzung des Jahwenamens. In dieser Welt wird regiert, und die Regierung liegt nicht bei Mächtigen der Völker und ihren Intrigen und dem, was sie inszenieren. Sie liegt bei dem Gott Israels und seinem Gesalbten. Die Proklamation solcher Gottesherrschaft, nicht nur die Einladung zur individuellen Erlösung, ist Teil des Missionsauftrags, der an die Zeugen der Auferstehung ergeht.

## Füchse, Riesen und Wölfe

Friedhilde Stricker

### Bericht über ein Seminar mit Kelly and Michéle O'Donnell über Member Care (Betreuung von Missionaren)

*Mit Abstract aus Kelly and Michéle O'Donnell, Missionary Care, William Carey Library, Pasadena 1992, S. 13f; mit freundlicher Genehmigung der Verfasser.*

Wer den Artikel von Kelly & Michele Lewis O'Donnell. "Füchse, Riesen und Wölfe". in *evangelikale missiologie* 12 (1996) 4: 111-117 aufmerksam las, dem entging hoffentlich nicht der Hinweis auf den Member Care Kurs im April dieses Jahres an der Freien Hochschule für Mission in Korntal. Die Themenauswahl versprach eine umfassende Einführung in eine kompetente Begleitung von Missionaren im In- und Ausland. Wie ein roter Faden zog sich die biblische Begründung für diese Betreuung,

dargestellt an Texten aus dem AT und NT, durch den Kurs. Ein historischer Überblick, Auswahl von Missionskandidaten und deren Kriterien, Stress und Anpassungsstrategien im Missionarsalltag, ethische Leitlinien und Strukturmodelle für Member Care in diversen Missionsgesellschaften, Aufbau und Entwicklung von Missionarsteams, die Bewältigung von Krisen und Notfällen, Gestaltung des Heimataufenthalts, Interviews mit Rückkehrern, Wiedereingliederung... all dies waren Themen, die wir versuchten in dieser kurzen Zeit anzupacken. Insgesamt für uns Teilnehmer, ein durchweg gemischtes Publikum: Missionare, Missionsleiter, Personalleiter, Kandidaten- und Regionalsekretär, Ärztin, Bibelschuldozentin... eine sehr aufbauende, ermutigende und wegweisende Zeit. Hier ein paar Kommentare der Teilnehmer: hilfreich, gab wertvolle Anstöße, kalifornisch cool und doch sehr warmherzig, horizontweiternd, meine Erwartungen an konkrete Hilfestellungen und Materialien wurden nicht enttäuscht, sehr viel Anregungen zum Nachdenken und Prüfen, wo wir in unseren Werken konkrete Schritte gehen können. Der Kurs war ein sehr interessanter "Augenöffner" für den Bereich Member Care und erinnerte uns daran, wie intensiv wir noch an einer kompetenten Missionarsbegleitung arbeiten müssen. Das Programm ist ausbaufähig, einzig bedauerlich war nur die karge Beteiligung. Kelly half, sich selbst und die Zusammenhänge im Team besser zu verstehen und bot praktische Hilfen zum Verstehen und Verändern an ... Wir hoffen, daß Member Care Kreise zieht unter dem Motto der Studie der Missions Commission der WEF: "Too valuable to loose".

Ein zweites Highlight kaum zwei Monate später war die 1. Europäische Konsultation für Member Care in Le Rocher, Cussy in der Nähe von Genf. Eingeladen waren Missionsleiter in Europa, Missionarsseelsorger und andere, die aktiv an der Förderung und Begleitung von Missionsmitarbeitern beteiligt sind. Drei Ziele standen uns vor Augen:

\* Beziehungen untereinander aufzubauen - Netzwerke zu knüpfen, einen klareren Blick für den Stand von Member Care innerhalb Europas zu erhalten, schon bestehende Angebote in die-

sem Bereich weiterhin zu koordinieren und wenn möglich sogar gemeinsame Projekte anzupacken.

\* Ein Angebot der Weiterbildung, gegenseitiger Unterstützung und Supervision für unseren jeweiligen Arbeitszweig in Member Care bereitzustellen.

\* Geistliche Gemeinschaft in Andachten, Gebetszeiten und gemeinsamem Singen zu pflegen als eine Dienstgemeinschaft von Seelsorgern an Missionaren innerhalb Europas.

Für uns als Teilnehmer wurden diese Ziele erreicht, auch wenn die gemeinsame Zeit sehr gefüllt war. Sehr hilfreich war z. B. die Präsentation von Modellen von Member Care verschiedener Einrichtungen in Europa und deren Entstehungsgeschichte. Am meisten beeindruckt hat uns aber der partnerschaftliche Geist, der auf dieser Konsultation gepflegt wurde. Es war kein Ein-Mann-Betrieb, sondern ein Netzwerk auch der Referenten, bei dem der Beitrag jedes einzelnen ein wichtiger Mosaikstein zum Gesamtbild beitrug. Wir deutschen Teilnehmer trafen uns - ebenso wie die Holländer, Norweger, Schweizer, Engländer ... um uns kennenzulernen und konkrete Schritte in die Zukunft zu gehen. Alles in allem eine sehr informative und mutmachende Konsultation. Übrigens, vor einem Jahr wurde schon einmal ein Treffen zu diesem Thema europaweit angeboten, es mußte wegen mangelnder Beteiligung ausfallen. Dieses Jahr waren wir 50 Teilnehmer, wobei einige Absagen notwendig wurden. Faßt der Member Care - Gedanke jetzt auch in Europa Fuß?

*Zwölf Fragen zu "Member Care" (Betreuung von Missionaren)*

Immer wieder äußern Personalchefs und Missionsleiter Bedenken hinsichtlich des theoretischen Ansatzes und der praktischen Ausführung von Member Care. Die meisten Anfragen dieser Art stellen nicht so sehr den grundsätzlichen Bedarf an einer sinnvollen Betreuung der Mitarbeiter in Frage, sondern äußern Bedenken, wie sie Member Care optimal mit anderen Aufgaben innerhalb ihrer Organisation abstimmen können. Eine zu intensive Betreu-

ung der Missionare, so lautet der Einwand, könne vom eigentlichen Auftrag ablenken und die Mitarbeiter letztendlich weniger "strapazierfähig" und daher weniger effektiv machen.

Im folgenden nun einige Fragen, die häufig dann auftauchen, wenn wir Sinn und Zweck von Member Care in Gesprächen beleuchten. Sie sprechen wichtige Bereiche an, die eine Missionsgesellschaft klären muß, bevor sie Überlegungen anstellt, welches Konzept von Mitarbeiterbetreuung sie innerhalb ihrer Organisation realisieren will. Wie würden Sie einige dieser Fragen beantworten?

1. Werden sich unsere Mitarbeiter, wenn wir Member Care praktizieren, zu schwachen, abhängigen Menschen entwickeln, die im Übermaß Nabelschau betreiben und keine Notwendigkeit mehr sehen, an der Reifung ihrer eigenen Persönlichkeit zu arbeiten? Werden Sie auf ein Schonklima angewiesen sein? Werden durch eine Betreuung der Mitarbeiter nicht Fragen aufgeworfen, um die sie sich eigentlich gar nicht kümmern sollten?

2. Ist Member Care ein Versuch, auf dem Missionsfeld eine komfortable, vom westlichen gutbürgerlichen Lebensstil geprägte Insel zu schaffen mit allen dazugehörigen Vergünstigungen und Vorteilen? Wird dadurch Leiden und Opfer, eine natürliche Begleiterscheinung eines kulturübergreifenden Dienstes in seiner Bedeutung reduziert?

---

---

## **Am meisten beeindruckt hat uns aber der partnerschaftliche Geist, der auf dieser Konsultation gepflegt wurde.**

---

---

3. Werden Mitarbeiter Erwartungen aufbauen und Forderungen an die Organisation stellen, die sie entweder nicht erfüllen kann oder für die sie überhaupt nicht zuständig ist?

4. Wer legt fest, welche Dienste tatsächlich

notwendig sind? Wer wacht über die kulturübergreifende Relevanz und die Wirksamkeit dieser Angebote und welche Kriterien gibt es für die Anbieter von Member Care?

5. Wird Member Care aufgabenorientierte und betreuungsorientierte Mitarbeiter innerhalb einer Missionsgesellschaft in zwei verfeindete Lager spalten?

6. Verstehen Seelsorger von Missionaren und die Befürworter von Member Care wirklich, was es heißt, sich an eine andere Kultur anzupassen und dort zu überleben? Würden sie selbst die notwendigen Grundhaltungen und Eigenschaften aufbringen, die der Dienst in einer anderen Kultur erfordert?

7. In welchem Ausmaß projizieren Mitarbeiter ihre eigenen persönlichen Konflikte auf ihre Organisation und mißdeuten sie als eine Art "Vaterfigur", die sich nicht angemessen um ihre "Kinder" kümmert?

8. Wie realistisch ist die Annahme, daß Angebote an Member Care die Mehrzahl von Verlusten und endgültigem Ausscheiden von Missionaren vermeiden hilft?

9. Ist das Leben in einer anderen Kultur heutzutage tatsächlich so viel stressiger als im eigenen kulturellen Umfeld, und wie bewältigten frühere Missionare dieses Leben, wenn man heute ein weites Feld an Angeboten in Member Care braucht, um Missionaren ihren Dienst zu ermöglichen?

10. Ist es zu verantworten, daß wir unsere Mitarbeiter in schwierige und gefährliche Situationen schicken, vor allem wenn es für sie zu wenige Anlaufstellen für Begleitung und Betreuung in ihrer Region gibt?

11. Wann ist genug genug? Das heißt, wann ist es angebracht für einen Missionar oder eine Missionarin, seinen/ihren Einsatzort zu verlassen - wenn keine Erfolge zu sehen sind, bei persönlichen Schwierigkeiten, Familienproblemen etc.?

12. Wie finden Missionsgesellschaften Mittel und Wege, ihre Mitarbeiterbetreuung zu verbessern und auszubauen, zusätzlich zu ihrem Ringen um Grundsätze, Strukturen und Mitarbeiter, die sich einer Verbesserung in diesem Bereich in den Weg stellen?

## Buchbesprechungen

**Michael Nazir Ali, *Frontiers in Muslim-Christian Encounter*. Oxford: Regnum Books, 1991, 191 S., ca. 18.50 DM**

Der Generalsekretär der CMS und frühere Bischof der "Church of Pakistan" greift in diesem Buch die wichtigsten theologischen und missiologischen Themen für eine Begegnung von Christen und Muslimen auf, u. a. die Lehre von Gott und die Christologie im islamischen Kontext, die Bedeutung der Heiligen Schrift, Ganzheit im Evangelium, Kontextualisierung und Evangelisation, Glaube im Dialog, die Kirche und die sozial-politischen Ordnungen. Nazir Ali als Insider vermittelt hilfreiche und praktikable Einsichten.

Eine Studienanleitung zu Themen der Lehre, theologischen Charakteristika und Titeln (Namen) und ein Personen- und Sachindex sind angehängt.

*Klaus Brinkmann, Afrikamissionar,  
Werkleiter Missionshauses Bibelschule Wiedenest*

**Silke Sauer, *Oralität und Literalität - Ihre Bedeutung für Kommunikation und Bibelübersetzung*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1995, 100S., Pb., 24.00 DM**

Silke Sauers Arbeit behandelt die Bedeutung der Oralität und Literalität für Kommunikation und Bibelübersetzung. Der Unterschied zwischen Oralität und Literalität ist das Fehlen bzw. das Vorhandensein von Schrift in einer Gesellschaft. Allerdings ist diese Trennungslinie in verschiedenen Gesellschaften nicht so klar zu ziehen, da es Mischformen gibt. Oralität und Literalität beeinflussen Denken, Kommunikation und Religion eines Volkes.

Die Übersetzung der Bibel in die Sprache einer oralen Kultur ist mit Problemen verbunden, die über die allgemeinen Schwierigkeiten bei der Bibelübersetzung hinausgehen und die inhaltliche Verständlichkeit, die Glaubwürdigkeit und die persönliche Relevanz betreffen. Darüber hinaus geht die Autorin auf die Übermittlung der Bibel in einer oralen Gesellschaft

ein. Sie präsentiert methodische Ansätze und Gedanken zur schriftlichen Kommunikation (sprachliche, inhaltliche und formale Gestaltung) und zur oralen Kommunikation (direkte mündliche Rede, Lied und Gesang, verschiedene Medien). Dieses Buch sollte eine "Pflichtlektüre" für all diejenigen sein, die sich auf dem Gebiet der Bibelübersetzung engagieren. Darüberhinaus ist es für alle Missionare empfehlenswert, die in einer oralen Kultur arbeiten, denn es ist wichtig, darüber nachzudenken, wie eine Bibelübersetzung die Kultur beeinflusst bzw. beeinflusst hat.

*Mechthild Roth, Missionarin der  
Vereinigten Kamerun- und Tschadmission*

**Ulf Ekman, *Doctrine - The Foundations of the Christian Faith*. Uppsala: Word Life Publications, 1996, 256 S., ca. 47.00 DM**

"Doctrine" ist die englische Übersetzung der schwedischen Originalausgabe von 1995. Sie ist Ekman's Versuch einer systematischen Theologie. Herausgekommen ist dabei eher ein biblisch-theologisches Handbuch, in dem Ekman seine Erkenntnisse und Einsichten addiert. Seine "Lehre" besteht zu einem großen Teil aus einer Kette von biblischen Zitaten und Auflistungen (Extrembeispiele 27-38 und 219ff.)

Der Buchaufbau folgt den klassisch lutherischen Loci. Ekman, der ja ein dezidiert charismatischer Vertreter und Anhänger einer Glaubenstheologie Haagin'scher Prägung ist, erwarb an der Universität Uppsala einen theologischen Grad. Nur wenige Aussagen (z. B. Rechtfertigung schließt die körperliche Heilung mit ein, 186ff.) und allenfalls die kurz gehaltenen Kapitel über Pneumatologie und Angelologie (speziell der Abschnitt über Dämonenaustreibung) machen deutlich, daß hier nicht bloß ein lutherisch-evangelikal geprägter Pastor am Werke war. Bei der Soteriologie schlägt Ekman's Herz. Das beweist allein schon der Umfang des Kapitels. Allerdings zeigt sich hier auch eine besondere Schwäche des Buches, denn die Trennlinien, z. B. zur Christologie, werden nicht immer deutlich gezogen. Generell sind Gedankenführung und Kapitelaufbau nicht

immer klar strukturiert; eine kreisende und sich häufig wiederholende Tendenz ist erkennbar.

Ekman kommt in seiner "Lehre" mit nur einer Fußnote aus (eine Erläuterung zur jüdischen Bar Mizwa). Eine Bibliographie sowie ein Index fehlen völlig. Biblische Aussagen erscheinen als einzige Quellenangaben. Die drei im Nachwort aufgeführten altkirchlichen Bekenntnisse (Apostolikum, Nizänum und Athanasianum), auf denen Ekmans Lehre basieren soll, werden im Text nicht zitiert. Sollen sie die Kontinuität mit den Anfängen der christlichen Kirche ausdrücken oder ein reformatorisches Selbstverständnis dokumentieren? Mehr als 40 DM sind für dieses Buch jedenfalls ein recht hoher Preis.

*Joost Reinke, Pastor des Bundes Ev.-Frkl. Gemeinden, promoviert über charismatische Missionen in Deutschland*

**Martin Hamel, Bibel - Mission - Ökumene: Schriftverständnis und Schriftgebrauch in der neueren ökumenischen Missions-theologie.** Gießen: TVG Brunnen, 1993, 560 S., 72.00 DM

Wie wird in der neueren Ökumenischen Missions-theologie die Bibel verstanden und gebraucht? Was sind im Ökumenischen Rat der Kirchen die eigentlichen Quellen und die Norm theologischer Erkenntnis? Diesen Fragen geht Martin Hamel mit dieser 1992 in Tübingen eingereichten Dissertation nach. Der z.Zt. in Sachsen tätige Theologe versucht dabei, in acht Kapiteln die Entwicklung des Schriftverständnisses, des Ökumenischen Kirchenrates von Wadham 1949 bis San Antonio 1989 nachzuzeichnen. Im Mittelpunkt steht dabei die Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980, der drei Kapitel gewidmet sind: Vorbereitung - die Konferenz selbst - Echo. Die ersten drei Kapitel schildern die frühere Entwicklung ökumenischer Hermeneutik. Den Abschluß bilden je ein Kapitel zur weiteren Entwicklung in San Antonio und eine Zusammenfassung mit Ergebnis und Kritik.

Zunächst werden die Studien zu Glauben und Kirchenverfassung von Wadham 1949, Montreal 1963, Bristol 1967, Löwen 1971 und Loccum 1977 gesichtet, und der Weg von einer

heilsgeschichtlich-christozentrischen zur historisch-kritischen Sicht der Bibel aufgezeigt. Im zweiten Kapitel wird der endgültige Paradigmenwechsel zwischen den Vollversammlungen in Neu Delhi 1961 und Nairobi 1975 aufgezeigt. In einem weiteren Kapitel wird vertiefend auf die hermeneutischen Ansätze mit Einfluß auf Melbourne eingegangen, insbesondere auf die kontextuellen Dritte-Welt-Theologien und die materialistische-sozialgeschichtliche Exegese.

Zusammenfassend hält Martin Hamel die Grundzüge ökumenischer Hermeneutik fest: 1) Die biblischen Schriften werden als zeit- und kontextbedingte menschliche Erfahrungszeugnisse betrachtet; 2) Eine marxistische Gesellschaftsanalyse und Geschichtsbetrachtung und die Deutungen von Befreiungsbewegungen und nichtchristlichen Religionen werden als neue theologische Erkenntnisquellen eingeführt; 3) Die Bibel wird kontextuell aus der Erfahrungsperspektive der kämpfenden Armen gelesen.

In den Kapiteln 6 und 8.2 kommt auch Kritik gegenüber dem Bibelverständnis der ökumenischen Weltmissionskonferenzen, insbesondere Melbourne, zur Sprache. Vor allem wird eine ungenügende Sorgfalt im Umgang mit der Bibel bemängelt. Durch die kontextuelle Methode wird die Bibel ideologisch uminterpretiert und als Steinbruch für vorgefaßte Meinungen mißbraucht. Heilsgeschichte wird säkularisiert und Weltgeschichte sakralisiert. Es stellt sich hier die Frage, ob man der Bibel sachgerecht entgegentritt, indem man ihre Autorität und Normativität beiseite schiebt und sie durch den erfahrenen sozialpolitischen Kontext des Befreiungskampfes der Armen ersetzt.

Lobenswert ist die intensive Quellenarbeit des Autors, der viele bisher unveröffentlichte Dokumente aus dem Genfer Archiv untersuchte. Sehr hilfreich sind auch die kurzen Zusammenfassungen am Ende fast jeden Kapitels, durch die man sich schnell einen Überblick über den Inhalt des Buches verschaffen kann. Allgemein Interessierten dürfte es genügen, einzelne Kapitel (z.B. Kapitel 3, 6, 7 oder 8) bzw. die Zusammenfassungen zu lesen. Wer aber tiefer in die ökumenische Missions-

theologie eindringen will, wird das gesamte Buch mit Gewinn durcharbeiten.

*Martin Sachs, Doktorand in Missiologie  
an der University of South Africa*

**Glauben Christen und Muslime an denselben Gott?** Bekenntnis Fuldaer Hefte 34. Schriften des Theologischen Konventes Augsburgischen Bekenntnisses. Hg. von Reinhard Rittner. Hannover: Lutherisches Verlagshaus, Hannover, 1995, 167 S., 22.80 DM

Schwerpunkt dieses Tagungsberichtsbandes ist die biblisch-christliche und die koranisch-muslimische Sichtweise der Dreieinigkeit Gottes. Kirchengeschichtlich-exegetische Aufsätze christlicher Theologen stehen neben religionsvergleichenden und islamwissenschaftlichen, sowie muslimischen Beiträgen.

Gleichermaßen interessant wie ungewöhnlich ist die Tatsache, daß die deutlichste Aufforderung zum Dialog von einem muslimischen Theologen kommt: Mehdi Razvi bezieht hier offen die für die islamische Theologie klare Außenseiterposition, daß nicht nur Muslime, sondern auch gläubige Juden und Christen mit Gottes Erbarmen im Jüngsten Gericht rechnen könnten. Die christlich-islamische Kontroverse über die Trinität ist für ihn inzwischen "derart abgeschwächt und irrelevant geworden, daß wir aufhören sollten, weiterhin darüber gegenseitig zu polemisieren" (S. 70). - Diese Aufforderung spiegelt allerdings wohl kaum die Wirklichkeit der missionarischen Begegnung von Christen und Muslimen wider.

Leider stehen die einzelnen Beiträge inhaltlich recht isoliert nebeneinander - dies liegt allerdings in der Natur eines Tagungsberichtsbandes. Dementsprechend werden teilweise stärker die Unterschiede, teilweise stärker die Gemeinsamkeiten zwischen biblischer und koranischer Dogmatik betont. Wer allerdings eine eindeutige - und wie ich meine, klar zu verneinende - Antwort christlicher Theologen auf die Frage nach demselben Gott sucht, wird sie hier höchstens einmal zwischen den Zeilen angedeutet finden können.

*Dr. Christine Schirrmacher*

**Heinzpeter Hempelmann, Wahrheit ohne Toleranz - Toleranz ohne Wahrheit? Chancen und Grenzen des Dialogs mit Andersgläubigen.** Wuppertal: R.Brockhaus, 1995 (TVG), 12.80 DM

Sobald ein Christ unter Nichtchristen seine Überzeugung äußert, daß Jesus der einzige Weg zu Gott ist, gerät er häufig unter schweren Beschuß. Es sei intolerant, so zu denken, und fundamentalistisch. Manchmal wird er sogar mit politisch aktiven Islamisten in einem Atemzug genannt. Daß dieser Vorwurf ungerechtfertigt und sogar falsch ist, zeigt Heinzpeter Hempelmann in seinem knapp 70 Seiten umfassenden, gut lesbaren Büchlein. Er gibt begründete, sachliche Denk- und Argumentationshilfen für Christen und Nichtchristen bei der kritischen Frage nach Wahrheit und Toleranz.

Durch seine philosophischen und theologischen Studien und Veröffentlichungen, besonders im Bereich der Erkenntnistheorie, ist der Autor für eine derartige Schrift besonders qualifiziert. Seit 1995 ist er Studienleiter des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission.

Dieses, trotz mancher philosophischer Fachbegriffe, sehr lesenswerte Büchlein sollte weite Verbreitung finden und ist allen, die sich mit missionarischen und apologetischen Fragen auseinandersetzen, wärmstens zu empfehlen. Es hilft, Klarheit über einen christlichen Standpunkt zu gewinnen und diesen ohne defensiven Unterton zu vertreten.

*Martin Sachs, Doktorand in Missiologie  
an der University of South Africa*

**James A. Scherer; Stephen B. Bevans (Hg.), New Directions in Mission and Evangelization 2: Theological Foundations.** Maryknoll/N.Y.: Orbis Books, 1994, 215 S., ca. 29.00 DM, ISBN 0-88344-953-6

Sammelbände erfreuen sich im allgemeinen keiner großen Beliebtheit. Warum eigentlich? Oft bieten sie einen guten, knappen Überblick über ein bestimmtes Fachgebiet. Dies trifft auch für diesen von zwei renommierten Chica-

goer Professoren für Missionswissenschaft herausgegebenen Band zu.

Ziel dieser geplanten Serie von Sammelbänden ist, die von Anderson und Stransky herausgegebene Reihe "Mission Trends" fortzuführen, um die sich schnell und umfassend verändernde Situation der Weltmission zu beschreiben.

Die insgesamt 16 Beiträge gliedern sich in fünf Bereiche auf: 1) Das Wesen der Mission (8); 2) Historische Hintergründe (3); 3) Missionspraxis (2); 4) Das Studium der Mission (1); 5) Dokumentation (2). Wie im ersten Band der Reihe "New Directions" kommen auch hier ökumenische, orthodoxe, katholische und evangelikale Stimmen zu Wort (z. B. Costas, Van Engen, Utuk, Schreiter, Gittins). Auch von den Herausgebern selbst stammt je ein Beitrag.

Nicht nur aufgrund der zwei hervorragenden Artikel von Lesslie L. Newbigin, "The Logic of Mission" und von David J. Bosch, "The Vulnerability of Mission", hat man mit diesem Buch insgesamt eine wertvolle Lektüre zur vergleichenden Missionstheologie.

*Martin Sachs, Doktorand in Missiologie  
an der University of South Africa*

**Angelika Krug, Der Umbruch begann - Missionsarbeit einer Ärztin in Südafrika.** Reihe Paraklesis - Schriften zum geistlichen Leben der Kirche. Hermannsburg: Verlag Missionshandlung Hermannsburg, Communität Koinonia, 1995, 182 S., 16.80 DM

Wer sich die Mühe macht, die etwa 160 Seiten in unverfälschtem Tagebuchstil gründlich zu lesen und sich auch vor den manchmal verwirrend vielen Details und Wiederholungen nicht scheut - es gibt nur wenige interpretierende Zwischenbemerkungen - der wird belohnt. Die Belohnung ist die Entdeckung allgemein geistlicher wie auch speziell missiologischer Prinzipien, wie sie sich im tatsächlichen Leben darstellen: Zusammenarbeit trotz Kulturunterschieden, Dienst in der Herzenshaltung des Dienenden und die Auseinandersetzung mit und hoffnungsvolles Hineinwirken in einen Kontext mit schier unlöslichen sozialen Problemen. All das finden wir in diesem Buch,

eingebettet in das Leben einer Ärztin, die 'nebenberuflich' zusammen mit einheimischen Christen erfolgreich Gemeindearbeit betreibt. Dr. Angelika Krug, die seit 1985 als Ärztin in Südafrika tätig ist, veröffentlicht hier ihr Tagebuch der Jahre 1987-1989. Daraus wird auch deutlich, daß sich die Spannungen in der Situation in Südafrika auf einen Höhe- und Wendepunkt zubewegen und das Leben in diesen Jahren besonders viele Herausforderungen brachte. Diese Dimension - oft nur angedeutet - gibt dem Buch seinen Titel.

Das Buch wird besonders eine Leserschaft ansprechen, die mit den Problemen Südafrikas vertraut ist. Darüberhinaus aber wird es auch für diejenigen Leser wertvoll sein, die bei Textbüchern über Mission den häufigen Mangel an Brückenschlag von der Theorie zur Praxis empfinden. Hier werden Prinzipien und Konzepte erfrischend lebensnah geboten. Dabei sind die zusätzlichen vier Seiten des stark interpretierenden Nachwortes von Wolfgang Kubik als Anleitung für Gruppenarbeit sicher hilfreich und wohl auch für diesen Zweck entworfen. Nach dem unverfälschten Tagebuchstil des eigentlichen Buches wirken sie allerdings etwas bevormundend. Hilfreich sind dagegen die im Anhang gegebenen Erklärungen und Namensregister, da sie es dem Leser ermöglichen, den Faden in der Fülle der Einzelheiten, wie sie einem Tagebuch nun einmal eigen sind, wiederzufinden.

*Ursula Pasut, langjährige Indonesienmissionarin, jetzt  
Missionary Training College des WEC Int., Beugen (NL)*

**Rainer Albrecht, Eine Trommel allein singt kein Lied. Evangelische Predigt in Nordwest-Tanzania.** Erlangen: VELM, 1996, 365 S., 55.00 DM

Fast 30 Jahre nach Beginn seiner Forschungen veröffentlicht Rainer Albrecht hier seine Doktorarbeit. Durch die Hinzufügung unkommentierter Predigten der frühen 90er Jahre versucht er, die zeitliche Verzögerung zu überbrücken. Überhaupt nehmen die jeweils vollständig wiedergegebenen Predigten gut ein Drittel der Arbeit ein. Das ermöglicht dem Leser, den erfrischenden Untersuchungsgegenstand unmittel-

bar auf sich wirken zu lassen. Zahlreiche Nebenbemerkungen Albrechts zum Umfeld erweisen sich als außerordentlich hilfreich. Hier spürt man den intimen Afrikakenner heraus.

In der Einzelkritik findet der originelle, beispielreiche Predigtstil sein uneingeschränktes Lob. Die afrikanische Eigenart der Frage des Predigers, die auf eine Antwort der Gottesdienstbesucher wartet, würdigt Albrecht ausdrücklich mit dem Untertitel seines Buches "Dialogisches Geschehen in einer Kultur der Oralität". Ein echter Austausch kann eine Predigt aber nicht sein. Das Stilmittel wird wohl eher zur Erhöhung der Spannung und Einbindung der Zuhörer eingesetzt.

In der streckenweise begeisternd treffsicheren theologischen Bewertung entdeckt Albrecht Defizite, benennt aber leider auch den Pietismus der Missionare sowie die ostafrikanische Erweckungsbewegung als Hauptimpulsgeber "verkürzten" theologischen Denkens. So berechtigt seine Kritik in vielen Punkten sein mag, reflektiert sie oft nur seine eigene theologische Vorliebe wie im Falle Christologie vs. quietistischer Jesulogie. Welch ein Segen, daß die Lutheraner Jesus verkünden! Da gibt es in Tansania durchaus anders gelagerte Fälle.

Ein kleiner Wunsch am Rand: Die beige-fügte Landkarte mit den unleserlich klein gedruckten Ortsnamen wäre durch eine Hervorhebung der im Buch erwähnten Predigtorte entscheidend aufgewertet worden.

*Winfried Schwatlo, Missionar der VDM, Lay Training  
Centre Berega, Morogoro, Tansania*

**Horst Rzepkowski. Lexikon der Mission: Geschichte - Theologie - Ethnologie.** Verlag Styria: Graz, 1992. 136.00 DM

Einmannlexika sind heute recht selten geworden, aber dem katholischen Missionslexikon von Rzepkowski dürfte man wohl kaum anmerken, daß das ungeheure Fachwissen einschließlich der vielen Literaturverweise von nur einem einzigen Mann im Laufe seines langen Lebens zusammengetragen wurde. Natürlich steht die katholische Missionstheologie bei der Auswahl der Themen und Einträge im Vordergrund. Wer die bedeutenden Missionare

der katholischen Kirche oder die verschiedenen päpstlichen Missionszyklika oder wichtige Dokumente im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils kennenlernen will, wird derzeit kaum einen besseren Zugang dazu finden. Doch schon in den dogmatischen Artikeln ist das katholische Element erstaunlich zurückhaltend eingebracht worden. Die protestantische Geschichte der Mission und der Missionswissenschaft wird in vielen eigenen Artikeln berücksichtigt, wenn auch nicht so umfassend, wie die katholische. Gelegentlich haben sogar evangelikale Themen und Gruppen Eingang gefunden (z. B. 'Evangelikale', 'Lausanner Kongreß'), wenn auch praktisch alle Glaubensmissionen fehlen (Ausnahmen z. B. 'Baptistische Missionen', 'Jugend mit einer Mission'). Die theologische Breite der Artikel und der Versuch des Verfassers, seine eigene Theologie nicht zu sehr durchscheinen zu lassen, der natürlich grundsätzlich sehr zu begrüßen ist, führt aber dazu, daß das historische Element sehr stark im Vordergrund steht, die theologische Beschreibung und Differenzierung der einzelnen Gruppen dagegen bisweilen zu kurz kommt und recht flach wirkt. Oft bleibt es bei Kurzurteilen, die - auch wenn man berücksichtigt, daß das Lexikon knapp informieren will - der Thematik kaum gerecht werden.

Ein Beispiel muß hier genügen. So beschreibt der Artikel "Dämon" ausführlich auf zwei kompletten Spalten die klassische Sicht der Dämonisierung fremder Religionen, wie sie die Missionsgeschichte geprägt hat, sowie den Stellenwert des Dämonenglaubens in bestimmten Religionen. An eigener Stellungnahme erfolgt jedoch nur eingangs ein einziger Satz: "Im Bereich der Evangelisierung und der Begegnung mit den Religionen ist die Vorstellung des 'Dämon' wenig hilfreich". Was soll damit gesagt werden? Gibt es Dämonen, aber man sollte weniger von ihnen sprechen oder sie nicht in anderen Religionen sehen? Oder gibt es bestimmte sinnvolle Beschränkungen für einen zu leichtfertigen Umgang mit dem Vorwurf der Dämonie? Oder sind Dämonen mythische Beschreibungen, die heute nicht mehr angebracht sind?

*Dr. Thomas Schirmacher*

**Moisés Silva. God, Language and Scripture: Reading the Bible in the Light of General Linguistics.** Foundations of Contemporary Interpretation Bd. 4. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1990. 160 S. Pb. 19 \$

**Moisés Silva. Biblical Words and Their Meaning: An Introduction to Lexical Semantics.** überarbeitete Ausgabe. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994. 224 S. Pb. 20 \$

**Walter C. Kaiser & Moisés Silva. An Introduction to Biblical Hermeneutics: The Search for Meaning.** Zondervan: Grand Rapids (MI), 1944. 298 S. geb. 25 \$

**Moisés Silva (Hg.). Foundations of Contemporary Interpretation: Six Volumes in One.** Zondervan: Grand Rapids (MI), 1996. 688 S. geb. 30 \$

Moisés Silva, langjährig Professor für Neues Testament am Westminster Theological Seminary, hat sich maßgeblich für eine eindeutig bibeltreue, aber auch am modernsten Forschungsstand orientierte Erforschung der biblischen Sprachen und der Bedeutung des biblischen Textes eingesetzt.

In 'God, Language and Scripture' will Silva die allgemeine Linguistik (Erforschung der Sprachen) für die Auslegung der Bibel nutzen. Er geht zwar davon aus, daß die Linguistik der Bibel selbst untergeordnet werden muß und beginnt deswegen mit einem Kapitel über die Sprache aus biblischer Sicht. In einer dienenden Funktion kann aber die Linguistik vor Irrwegen bewahren. Dazu stellt Silva die Grundlagen der modernen Linguistik dar und wendet sie dann an, indem er die biblischen Sprachen nach Aussprache, Wortformen und -bedeutung, Satzbau und weiteren Aufbau darstellt. Im Gegensatz zu den anderen Bänden der Reihe 'Foundations of Contemporary Interpretation' setzt dieser Band gewisse Kenntnisse der biblischen Sprachen voraus. Der Stoff ist etwas trocken, wird aber gut aufgebaut dargeboten.

In 'Biblical Words and Their Meaning' will Silva den für die Auslegung vielleicht wichtigsten Teilbereich der Linguistik, die Semantik (Lehre von der Bedeutung) der Worte, darstellen und auf die Bibel anwenden. Es handelt sich dabei um die derzeit beste Darstellung der

biblischen Wortbedeutungslehre aus evangelikaler Feder. Nur wenigen Bibellesern ist bewußt, welchen Einfluß die lexikale Semantik auf die Auslegung hat, aber von der Frage, wie man die Bedeutung eines Wortes - dazu noch antiker Sprachen - gewinnt, hängt oft entscheidendes für die Bedeutung einer biblischen Aussage ab. Silva wendet sich immer wieder gegen die auch heute noch weit verbreitete Vorgehensweise, die Bedeutung eines Wortes zu stark von seiner ursprünglichen Herkunft (Etymologie) und von seinen theoretisch möglichen Bedeutungen her zu verstehen und zu wenig vom Sprachgebrauch im Zusammenhang eines Satzes her. Das Buch arbeitet sehr stark mit Beispielen und ist zur Einführung für Theologiestudenten geschrieben, setzt also gewisse, wenn auch nicht gründliche Kenntnisse der biblischen Sprachen voraus.

Die zusammen mit einem der maßgeblichen bibeltreuen Alttestamentler, Walter C. Kaiser, verfaßte biblische Hermeneutik (Verstehenslehre) Silvas verzichtet weitgehend auf eine Geschichte der Hermeneutik und auf eine Auseinandersetzung mit historisch-kritischen Entwürfen und beschreibt stattdessen, wie man unter Einbezug des neuesten Forschungsstandes der Linguistik, aber auch unter Berücksichtigung seiner Inspiriertheit die Bedeutung des Textes der Heiligen Schrift erarbeiten kann. Wer sich keine Rechenschaft ablegt, wie er mit dem Text umgeht, neigt dazu, sich für jeden Bibelvers eine eigene Auslegungsmethode zurechtzulegen und die Sprache zu mißbrauchen. Dabei wird die Hermeneutik von vorne herein in eigenen Kapiteln zu den literarischen Gattungen (z. B. Evangelien, Propheten, Briefe) dargestellt. Diese ausgezeichnete Hermeneutik sollte unbedingt ins Deutsche übersetzt werden.

Der Sammelband 'Foundations of Contemporary Interpretation' enthält sechs Bücher der gleichnamigen, von Moisés Silva herausgegebenen Serie. Es handelt sich um folgende Titel bibeltreuer Theologen:

\* Moisés Silva, Has the Church Misread the Bible: Eine Geschichte der biblischen Hermeneutik, die zugleich die Bedeutung der in der Kirchengeschichte diskutierten Fragen (Was ist

Allegorie? Gibt es einen mehrfachen Schriftsinn?) für heute darstellt und beantwortet.

\* Tremper Longman III, *Literary Approaches to Biblical Interpretation: Eine gründliche Kritik bibelkritischer literarischer Methoden*, die aber zugleich fragt, wie bibeltreue Ausleger mit den verschiedenen literarischen Stilen wie Poesie, Prosa usw. umgehen.

\* Moisés Silva: *God, Language and Scripture*: wurde oben besprochen.

\* V. Philips Long, *The Art of Biblical History: Eine gründliche Kritik der unhistorischen Vorgehensweise historisch-kritischer Methoden bei gleichzeitiger Betonung der Bedeutung der Geschichte in der Bibel selbst und für den Umgang mit der Bibel*.

\* Vern S. Poythress, *Science and Hermeneutics*: Poythress diskutiert, wie die falsche und richtige Rolle, die die Wissenschaft bei der Auslegung der Bibel spielt, aussah und aussehen sollte. (Leider geht er auf die Frage Schöpfung oder Evolution nicht ein und scheint kein 'Kreationist' zu sein.)

\* Richard A. Muller, *The Study of Theology*: Muller stellt die große Gefahr dar, daß die verschiedenen theologischen Disziplinen (z. B. Auslegung, Biblische Theologie, Systematische Theologie, Seelsorge) auseinandergerissen werden und kein Gesamtbild des geistlichen Lebens oder einer christlichen 'Kultur' entsteht, schlägt dann aber auch vor, wie dem entgegengewirkt werden kann.

*Dr. Thomas Schürmacher*

**J. L. Krapf, Reisen in Ostafrika.** Unveränderter Nachdruck des 1858 erschienenen Buches, mit einer Einführung von Werner Raupp. Münster/Hamburg: Lit Verlag, 1994, 1066 S., 88.80 DM

Mit der Vorlage dieses Buches wird erneut eine Originalquelle über Entdeckungen und Missionsarbeit des 19. Jahrhunderts im ostafrikanischen Raum zugänglich gemacht. W. Raupp gibt eine hilfreiche Einführung, so daß man sich an die Lektüre dieses umfangreichen Buches wagen kann. Der Band besteht aus zwei Teilen mit je ca. 500 Seiten im Postkartenformat und umfaßt die Jahre 1837 bis 1855. Der 1.

Teil enthält eine kurze Selbstbiographie des Missionars und Gelehrten Krapf, seine Reise nach Abessinien (Äthiopien), seinen Aufenthalt im kenianischen Mombasa und seine Missionstätigkeit auf der ersten Missionstation Rabbai. Der 2. Teil beschreibt Johannes Rebmans Reisen im Land der Dschagga am Berg Kilimanjaro, den er als erster Europäer entdeckte, seine eigenen Reisen in Tanganyika und Kenia (dabei entdeckte er den Mount Kenia), erneute Reise nach Abessinien, eine 100seitige Geschichte Ostafrikas und "Ermahnungen an Missionarien".

J. L. Krapf war Missionar und Forscher - bewußt in dieser Reihenfolge! - und ist damit bis heute ein Vorbild geblieben. Sein sprachliches, literarisches, geographisches und ethnologisches Interesse verschaffte ihm ein umfangreiches Wissen, das in diese Reisebeschreibungen hineingeflossen ist. Auffallend bei der Lektüre ist seine äußerst genaue Beobachtungsgabe und die Akribie bei der Beschreibung seiner Umwelt. Krapf mußte Vertreibung, Beraubung und Lebensgefahr, Entbehrungen und Gefangenschaft erdulden. Dennoch setzte er alles daran, die ins Auge gefaßten Volksgruppen zu missionieren.

Krapf schrieb natürlich nicht für Schnell-Leser von Taschenbüchern, sondern stellte Reiseberichte mit allen Erstinformationen über die Geographie, die Kultur und Religion, über Handel, Preise und Namen von Leuten und Dingen und viele andere Einzelheiten zusammen. Das mag hin und wieder ermüden, aber der Reichtum der Informationen, Krapfs praktisches Vertrauen auf Gott und auch sein Humor bei mancher Jagdbeschreibung machen dieses Buch lesenswert.

Krapf war natürlich ein Mann seiner Zeit. Dies zeigt sich bei seiner Bewertung des möglichen Baus des Suezkanals, sowie seiner Sicht von der Ausdehnung der europäischen Politik, der Besiegung des Heidentums durch das Christentum und der Öffnung für Tausende europäische Auswanderer. Aber daneben steht auch Kritik am Kolonialismus und die Achtung vor den Einheimischen. Als Pietist des 19. Jahrhunderts dachte und empfand Krapf heilsgeschichtlich. Das Evangelium mußte in der

"Hölle des Heidentums" verkündigt werden, bevor das Ende käme.

Krapf und Rebmann haben mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten und ihrer missionarischen Motivation den Grund für die dann folgende erfolgreiche Missionierung Ostafrikas gelegt. Davon gibt dieses Buch Zeugnis.

*Klaus Brinkmann, Afrikamissionar,*

*Werkleiter Missionshauses Bibelschule Wiedenest*

**Don McCurry, Die Heilung der zerbrochenen Familie Abrahams. Moslems und Christen - Ein Handbuch.** Wuppertal: One Way Verlag, 1996, 517 S., 32.00 DM

Don McCurry legt hier als Frucht aus 18jähriger Missionserfahrung in Pakistan ein Handbuch zur Begegnung zwischen Christen und Muslimen vor. Zunächst geht der Autor auf die geistliche Abstammung der Muslime von Ismael ein, sowie auf einige Fakten zur Entstehung des Islam und seiner verschiedenen Ausprägungen (z. B. Mystik, Volksislam, politischer Islam, Ahmadiyya). Da dieser Teil nur die Hinführung zum eigentlichen Anliegen des Buches bildet, ist es entschuldbar, daß manche Sachverhalte nur etwas verkürzt dargestellt werden (z. B. wird die islamische Mystik nicht zutreffend mit dem Synonym "Flucht vor dem Gesetz" belegt, 139).

Wirklich überzeugend widmet sich der Autor seinem eigentlichen Hauptanliegen, nämlich der Frage, wie Christen mit Muslimen geistlich zentrale Fragen wie 'Schuld und Vergeltung', 'Zugang zu Gott' und 'Errettung zum ewigen Leben' in einem kulturell-gesellschaftlich angemessenen Rahmen ansprechen können. Obwohl McCurry praktische Tips zur Wahl der Gesprächsform und des -inhaltes mit Muslimen vermittelt, geht es ihm in erster Linie um die Umsetzung geistlicher Prinzipien, nicht um Patentrezepte. Diese geistlichen Prinzipien zur Begegnung mit Andersgläubigen (Vorbildfunktion, 'das Leben teilen', echte Jüngerschaft etc.) und zur Gesprächsführung werden aus der Bibel erläutert und auf die Begegnung mit Muslimen angewandt. Dabei geht der Autor wiederum auf verschiedene muslimische

Gruppierungen (Sunniten, Schiiten, Mystiker, etc.) ein und ermutigt zum freimütigen, aber liebevollen Zeugnis unter Muslimen. McCurry nennt konkrete Vorschläge, wie der christliche Mitarbeiter über die 'heißen Eisen' der Muslimmission, über Kreuzigung, Dreieinigkeit und Gottessohnschaft sprechen kann; ebenso wird die meist traumatische Zeit nach der Bekehrung eines Moslems und seine Eingliederung in eine christliche Gemeinde angesprochen. Vorsichtig distanziert äußert sich McCurry zur Kontextualisierung, spricht sich allerdings klar gegen jede Form des Synkretismus aus. - Ein wertvolles Handbuch für jeden Mitarbeiter im Bereich des Islam.

*Dr. Christine Schirmmacher*

#### Von Personen

Thomas Schirmmacher, Dekan des Institut für Weltmission und Gemeindebau - Martin-Bucer-Seminars (Bonn), des deutschen Zweiges des Cranmer Theological House (USA) ist zusätzlich zum Direktor und Professor des deutschsprachigen Zweiges des Whitefield Theological Seminary, dem theologische Seminar der Christian Presbyterian Church (USA), ernannt worden. Das Seminar bietet bisher Promotionsstudiengänge in Australien, Südafrika, Ungarn, Rumänien und England. Neben dem traditionellen Klassenunterricht setzt das Seminar stark auf alternative Ausbildungsmethoden wie TEE, Fern- und Abendunterricht und betreut deswegen vor allem Missionare, die ihre Ausbildung ergänzen wollen, ohne ihr Arbeitsfeld zu verlassen zu müssen.

**Norman Thomas, Readings in World Mission.** London: SPCK, 1995, 346 S., 58.80 DM und **Roger E. Hedlund, Roots of the Great Debate in Mission. Mission in Historical and Theological Perspective.** Bangalore: Theological Book Trust (POB 9529, Bangalore-560 095, Indien), 1993<sup>2</sup>, 511 S., 20 US \$ (auch über William Carey Library, Pasadena, CA, USA)

Bei beiden Büchern handelt es sich um Quellensammlungen. 'Readings in Worldmission' ist der ergänzende Band zu David J. Boschs missionstheologischem Monumentalwerk 'Transforming Mission'. Das parallele Lesen beider Bücher bietet sich daher an. Neben historischen Texten von Diognet bis hin zu John R. Mott findet der Leser die wesentlichen Texte missionstheologischer Diskussion des 20. Jahrhunderts. Besonders hilfreich ist dabei die in Anlehnung an Bosch systematische Anordnung der Quellen nach Stichworten, z. B. 'Mission als Kirche für andere' oder 'Mission als Evangelisation'. In Kombination mit 'Transforming Mission' erhält der Leser ein profundes Wissen über die missionstheologischen Entwicklungen von der Zeit Jesu bis zum Ende des 20. Jahrhunderts und Einblick in wesentliche Dokumente der verschiedenen Epochen. Für den deutschen Leser bemerkenswert ist die Berücksichtigung von reformatorischen und pietistischen Texten. Wer jedoch besonders nach evangelikalen Texten sucht, wird ein wenig enttäuscht sein. Hier bietet sich für das 20. Jahrhundert Hedlunds Buch als Ergänzung an. Von New York 1900 bis Canberra 1989 hat Hedlund die wichtigsten ökumenischen, katholischen, evangelikalen und charismatischen Dokumente und Veröffentlichungen zusammengestellt. Dabei geht Hedlunds Werk weit über eine einfache Quellensammlung hinaus, da er wichtige Zusatzinformationen über das Zustandekommen der Texte gibt. Damit erhält der Leser einen guten Einblick in die Abläufe der verschiedenen Konferenzen und Diskussionen. Hier und da wäre eine gründlichere theologische Auseinandersetzung hilfreich gewesen. Ob dies allerdings in der gebotenen Kürze zu leisten ist, ist zu bezweifeln. Die ausführliche Bibliographie bietet jedenfalls genug Anregungen zum Weiterstudium.

*Martin Reppenhausen,  
Pfarrer der Badischen Landeskirche*

**Christa Kiel, Christen in der Steppe. Die Maasai Mission der Nord-Ost-Diözese in der Lutherischen Kirche Tansanias.** Erlangen: VELM, 1996, 390 S., 52.00 DM

Christa Kiel war gemeinsam mit ihrem Mann Arnold von 1986-1992 als Pastorin der Lutherischen Kirche unter den Maasai in Tansania tätig. Mit der vorliegenden Dissertation will sie zeigen, daß es möglich ist, die Kultur der Maasai "mit einem lebendigen Christentum zu verbinden" (274). Isaia Ole Ndokote, Maasai und Evangelist evangelikaler Prägung, "der von allen als Prophet angesehen wird, ist der Ansicht, daß die Maasai-Tradition in ihrer alten Form nicht bestehen kann. Er ruft sein Volk deshalb auf, sich taufen zu lassen, weil er im Christentum eine Überlebenschance sieht" (353). Die Autorin begründet, warum auch sie diese Ansicht teilt.

Mit viel Einfühlungsvermögen stellt sie im ersten Teil (11-114) die Lebensweise und den Glauben der Maasai dar. Erstaunlich ist ihre positive Einstellung zur Mädchenbeschneidung, mit der sie sich gründlich auseinandergesetzt hat und die sie keineswegs verharmlost. Im zweiten, umfangreicheren Teil (115-304) berichtet die Autorin - aufgrund sehr gründlicher Recherche - von Leben und Dienst, von Erfolgen und vom Scheitern derer, die als Mitarbeiter der Lutherischen Kirche in den vergangenen 100 Jahren das Evangelium unter den Maasai der Nord-Ost-Diözese verkündigt haben. Auffallend ist die Ausgewogenheit, mit der deutsche und einheimische Missionare mit ihren verschiedenen Missionskonzepten dargestellt werden, auffallend auch die Hochachtung, die die Autorin allen gegenüber bezeugt. Breiten Raum nimmt die Darstellung der Pepo-Epidemien (Geistbesessenheit) ein, die in den 70/80er Jahren unter den Maasai-Frauen auftrat und dem Evangelium Bahn brach, indem sie die Pfarrerinnen und Pfarrer der Lutherischen Kirche - ungesucht und zunächst ungewollt - zu Heilern machte. In "Enkai" (dies ist der weibliche Begriff für die traditionelle Gottesvorstellung), wurde nun in weiten Kreisen diejenige erkannt, die ihren Sohn zum Heil der Menschen in die Welt schickte.

Im dritten Teil werden Missionskonzepte der Maasai Mission im Hinblick darauf ausgewertet, inwieweit sie das Evangelium in der Maasai-Kultur heimisch werden ließen. Ein

Schwerpunkt liegt auf der Darstellung des ersten Maasai-Theologen, Dr. Naaman Laiser, eines bekennenden Lutheraners, "der afrikanische Theologie betreibt, ohne etwas von 'afrikanischer Theologie' zu halten" (369). Ein wichtiges Buch für alle, die sich mit Mission im afrikanischen Kontext auseinandersetzen. Geschmälert wird der Wert des Buches nur durch den fehlenden Index.

*Christa Conrad, M.A., Stellv. Leiterin am  
Kasulu Bible College, Tansania*

### Bestellhinweis

#### 30 Tage Gebet für die islamische Welt:

Um auch im diesjährigen Fastenmonat Ramadan vom 31.12.97-29.1.98 wieder gezielt für die islamische Welt beten zu können, können Sie schon jetzt die **Erwachsenen- oder die Kinderausgabe** des Gebetskalenders anfordern bei den Evangelischen Allianzen in Deutschland (Stützenburgstr. 7, 70182 Stuttgart, Fax 0711/2364600), der Schweiz (Josefstr. 32, 8005 Zürich, Fax 01/2730066) und Österreich (Pf 34, A-4046 Linz, Fax 0732/248019).

### Missiologische Buchliste

Fiedler, Klaus. *The Story of Faith Missions. From Hudson Taylor to Present Day Africa.* Regnum, 428 S. Pb. (Ladenpreis. DM 44,80) **Sonderpreis.** DM 33,00

#### Soeben erschienen

Schirmmacher, Bernd. Baumeister ist der Herr. Erfahrungen göttlicher Kleinarbeit in einem Missionswerk (WEK). (Reihe. *Missiologica Evangelica*). Verlag für Kultur und Wissenschaft, Juli 1997, 175 S., Pb. DM 7,80

Schirmmacher, Thomas. *Völker - Drogen - Kannibalismus. Ethnologische und länderkundliche Beiträge 1984-1994.* Verlag für Kultur und Wissenschaft, Juli 1997, 220 S., Pb. DM 42,00

Yung, Hwa. *Mangoes or Bananas? The Quest for an Authentic Asian Christian Theology.* Regnum Studies in Mission. Regnum. 1997, Pb., 1997, 288 S., GBP 19.99, ca DM 59,00. Als Dissertation plädiert Yung für ein non-westliches Christentum im passenden asiatischen Gewand

Sugden, Chris. *Seeking the Face of Jesus. The Practice and Theology of Christian Social Witness in Indonesia und India 1974-1996.* Regnum Studies in Mission. Regnum. 1997, Pb., 1997, 496 S., GBP 29.99, ca DM 88,00. Eine Untersuchung des asiatischen Christentums in bezug auf soziales Engagement, kulturelle Kontext und Identität

Berneburg, Erhard. *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalischen Missionstheorie.* TVG Monographien. Brockhaus-Verlag, 352 S., Oktober 1997, Pb., ca DM 48,00. Eine systematisch-theologische Untersuchung der Spannung zwischen sozialem Engagement und Predigt in der Missionsdebatte der letzten 20 Jahre.

### Islam

Virtue, David. *A Vision of Hope. Peace in the Strife-Torn Middle East where the Cross and the Crescent meet.* Foreword by Tony Compolo. Paternoster, 1997, 154 S., Pb., DM 29,80. Verkörpert eine ganzheitliche Art der Verkündigung des Evangeliums.

McCurry, Don. *Die Heilung des zerbrochenen Familie Abrahams. Moslems und Christen. ein Handbuch.* One Way, März 1997. 517 S., DM 32,00 (Engl. Original: *Healing the Broken Family of Abraham. New Life for Muslims*, 1995)

Gabriel, Carlo. *Die Josephsgeschichte in Bibel und Koran.* Stephanus-Verlag, 1996, 144 S., kartoniert. DM 11,80

John, Georg. *Operation Halbmond.* bearbeitet von Sebastian Braun. Stephanus-Verlag. 1995, 120 S., DM 11,80

Jung, Siegfried. *Mit Flügeln wie Adler.* bearbeitet von Sebastian Braun. Stephanus-Verlag, 1995, 216 S., kartoniert. DM 16,80. (Islam in Albanien)

Newton, P. & Hagg, M. R. *Ist Allah Gott?* bearbeitet von Sebastian Braun. Stephanus-Verlag, 1995, 168 S., kartoniert. DM 13,80

### China

Chan/Hunter (Hg.). *Protestantism in Contemporary China.* Cambridge University Press. 1993, 291 S., geb. GBP 37.50 / ca DM 115,00

Covell, Ralph R. *The Liberating Gospel in China. The Christian Faith among China's Minority Peoples.* Baker Book House, 1995, 318 S., Pb., DM 29,80

Jaumann-Wang, Simone. *Changsha - mit Geduld und Gnade. Wie eine chinesische Provinzhauptstadt für das Evangelium geöffnet wurde.* 1996. 183 S. (Ed. afem Mission scripts 10), Pb. DM 39,80

### Monographien

Dollar, Harald. *St. Luke's Missiology.* William Carey Library, 1996, 208 S., Pb. USD 11.95, ca DM 23,80. Dollar, Missiologie an der Biola-Universität

- sity, beschreibt die missiologische Dynamik der Urgemeinde im Blick auf verschiedene Gemeindemodelle und heutige Missionsstrategien.
- van Engen, Charles. *Missions on the Way. Issues in Mission Theology*. Baker Book House, 1996, 306 S., USD 24,99, ca DM 49,80
- Kraft, Charles. *Anthropology for Christian Witness*. 1996. 474 S. USD 25,00, ca DM 49,00. Kraft behandelt gängige Theorien zum Thema Gesellschaft und Kultur und Theorien zur Kommunikation zwischen Kulturen.
- LaGrand, James. *Earliest Christian Mission to All Nations in the Light of Matthew's Gospel*. Scholars Press (ISFCJ 1). 1995, geb. USD 89,95, ca DM 175,00
- Luzbetak, Louis J. *Church and Cultures. New Perspectives in Missiological Anthropology*. Orbis Books, 1996, 464 S. Pb., USD 30,00, ca DM 59,00. Ein Handbuch für den überkulturellen Dienst bezüglich Pastorenamt, Gemeindepädagogik, soziales Engagement. Fachwissen wird leicht verständlich dargestellt.
- van Rheeën, Gailyn. *Missions. Biblical Foundations and Contemporary Strategies*. Zondervan, 1996, 306 S., geb. USD 19,95, ca DM 39,80
- van Rheeën, Gailyn. *Communicating Christ in Animistic Contexts*. William Carey Library, 1996, 342 S., Pb. USD 9,95, ca DM 19,80
- Steffen, Tom A. *Reconnecting God's Story to Ministry. Crosscultural Storytelling at Home and Abroad*. 1996, 140 S., Pb. USD 10,95, ca DM 22,00
- Woodberry, J. Dudley (ed). *Missiological Education for the 21st century. The Book, the Circle and the Sandals. Essays for Paul E. Pierson*. Orbis, 1996, Pb., USD 15,00 / DM 29,00. Wie soll missiologische Bildung aussehen, um Frauen und Männern für den nächsten Jahrhundert auszurüsten? (Autoren: Gerald Anderson, Paul Hiebert, Kenneth Mulholland, Ralph Winter, Wilber Shenk)

Ward, Ted. *With an Eye on the Future. Development and Mission in the 21st Century*. Marc Publications. 1996, 272 S., USD 24,95/DM 49,00. Pb

### Serien

- Missiology and the Social Sciences. Contributions, Cautions and Conclusions.* edited by Edward Rommen and Gary Corvin. (Evangelical Missiological Society Series, No. 4) William Carey Library, 1996, Pb. 223 S. USD 8,95, ca DM 17,80 (weitere Werke in der Serie auf Anfrage)
- Cases in Holistic Ministry. Neue Reihe von MARC Publications, Monrovia, California, USA - neu (1997): Serving with the Poor in Latin America. Cases in Holistic Ministry.* hrsg. von Testunao Yamamori, Bryant Myers, C. Rene Padilla and Greg Rake. 165 S. 1997. USD 12,95, ca DM 25,00 (weitere Werke in der Serie auf Anfrage)

### FTA Theologische Fachbuchhandlung

Schiffenberger Weg 111, D-35394 Giessen, Germany

Tel: 49-(0)641-791526

Fax: 49-(0)641-76995

E-Mail: FTA\_BOOKS@compuserve.com

### Bezahlungsmöglichkeiten:

1. Banküberweisung
  2. Erteilung einer Bankeinzugsermächtigung
  3. Euroscheck/Verrechnungsscheck in DM
  4. Kreditkarten: VISA, American Express, Eurocard (Mastercard/Access)
- Geme schicken wir Ihre Buchlieferung an eine ausländische Adresse und die Rechnung an eine deutsche Adresse (z. B. Verwandte, Missionswerk, Kirchengemeinde).

em

**Herausgeber:** Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V. und Freie Hochschule für Mission, Komtal 1. Vorsitzender des AfeM: Dr. Klaus W. Müller (v.i.s.d.P.).

**Verlag:** Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V., Hindenburgstr. 36, D-70825 Komtal, **Schriftleitung:** Dr. Klaus W. Müller, Friedensstr. 16, D-75378 Bad Liebenzell, Tel./Fax 07052/3974 und Dr. Thomas Schirmacher, Friedrichstr. 38, D-53111 Bonn, Tel./Fax 0228/638784.

**Redaktion:** zusätzlich Dr. Klaus Fiedler (edition afem); Frank Hinkelmann, Dr. Christine Schirmacher (Literatur); Friedhilde Stricker.

**Rezensionen:** Dr. Christine Schirmacher, Friedrichstr. 38, D-53111 Bonn, Tel./Fax 0228/638784.

**Buchliste:** Ford Munnerlyn, Theologische Fachbuchhandlung, Schiffenberger Weg 111, D-35394 Giessen, Tel. 0641/791526, Fax 0641/76995.

**Bestellungen und Korrespondenz** betreffs Versand und Abonnements: AfeM - Geschäftsstelle, Ludwigsburger Str. 20, D-70825 Komtal-Münchingen, Fax 0711/8386740.

**Druck und Versand:** c/o Jakob Wiebe, Assenovgrad, Bulgarien.

**Konten für em-Abonnenten:** Für *Deutschland:* AfeM, Konto 416 673 Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart (BLZ 600 606 06). Für die *Schweiz:* AfeM Konto 82-15925-5 Postcheckamt Schaffhausen.

**Bezugspreis:** Jährlich (4 Hefte) DM 17,00 / Sfr. 15,50 / öS 135,00. Für AfeM-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Luftpostpauschale zusätzlich DM/Sfr 3,00 / öS 25,00. Das Abo kann auch für einige Jahre im voraus bezahlt werden.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.